

RÜCKBLICKE. EINBLICKE. AUSBLICKE.

Die Bodensee-Stiftung

Für den Schutz von Umwelt,
Klima und Natur – regional,
national und international



2025



Unsere Vision

2050 hat sich der globale ökologische Fußabdruck von uns Menschen so weit verringert, dass die planetaren Belastungsgrenzen für Klima, Biodiversität und Wasser nicht überschritten werden.

Lebensstile und Wirtschaft sind erfolgreich am Prinzip der Nachhaltigkeit ausgerichtet und bilden das stabile Fundament einer sozial-ökologischen Gesellschaft.

Unsere Mission

Die Bodensee-Stiftung ist ein kompetenter und konstruktiver Partner für den Schutz von Umwelt, Klima und Biodiversität – regional, national und international.

Wir tragen mit unseren Projekten dazu bei, dass die gesellschaftlich vereinbarten Umwelt- und Klimaziele früher als geplant erreicht werden. Zusätzlich fördern wir mit unseren Projekten das gesellschaftliche Bewusstsein für nachhaltige Lebensstile und ein nachhaltiges Wirtschaften. Dazu denken und arbeiten wir kreativ, innovativ und mutig. Wir streben in unseren Projektzeiträumen nach dem maximal Machbaren. Unsere Projekte zeichnen sich aus durch Partnerschaftlichkeit, Unabhängigkeit und Skalierbarkeit. Wir gehen offen mit unseren Ergebnissen und Erkenntnissen um und speisen diese aktiv in Fachdiskussionen und politische Entscheidungsprozesse ein.

Präsidium Der Bodensee-Stiftung

MARKUS BÜRGISSER
Pro Natura Schweiz

JÖRG DÜRR-PUCHER
*Deutsche Umwelthilfe
(DUH)*

WOLFGANG FIEDLER
*Naturschutzbund
Deutschland (NABU)*

THOMAS GIESINGER
*Bund für Umwelt und
Naturschutz Deutschland
(BUND)*

MANFRED MELCHHAMMER
*Österreichischer
Naturschutzbund (ÖNB)*

JOST RÜEGG
*World Wide Fund for
Nature Schweiz (WWF)*



Manfred Melchhammer
Österreichischer
Naturschutzbund (ÖNB)

VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nachdem ich heuer die Aufgaben der Obfrau des Vorarlberger Naturschutzbundes Hildegard Breiner im Präsidium der Bodensee-Stiftung übernehmen durfte, war ich sofort beeindruckt von der enormen Entwicklung, die die Organisation seit 1994 durchgemacht hatte: von einer für den Raum Vierländerregion Bodensee erdachten Einrichtung zu einer international anerkannten Spezialistin im Bereich Umwelt- und Naturschutz mit 20 bezahlten Mitarbeiter*innen. Wenn man meine Vorgängerin Hildegard als eine Art Mutter der Bodensee-Stiftung sieht (sie hat die Organisation 29 Jahre begleitet, siehe Seite 6), so darf man ihr getrost die Worte in den Mund legen: „Mädchen, bist du groß geworden!“

Die Stiftung sorgt erfolgreich – vorrangig über öffentliche Förderungen – für ihre Finanzierung und kann sich so ihre Unabhängigkeit von privaten Geldgebern erhalten. Die von der Stiftung vorgelebte Professionalisierung im Umweltschutz ist das Gebot der Stunde, denn als Gegengewicht zu global agierenden Wirtschaftsunternehmen taugen ehrenamtlich geführte Vereine leider nur bedingt.

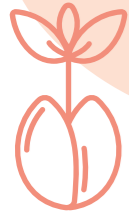
Besonders erfreulich ist die Bereitschaft vieler Unternehmen, aus der Landwirtschaft bis hin zum international tätigen Konzern, das Angebot der Bodensee-Stiftung zur Zusammenarbeit für deutlich mehr Nachhaltigkeit anzunehmen oder noch besser: dieses Angebot sogar gezielt zu suchen! Dies ist nicht selbstverständlich, denn freilich entstehen unseren Projektpartnern dadurch zusätzliche Kosten und Mühen – so zumindest auf den ersten Blick. Langfristig sind sie wie wir alle vom Klima- und Biodiversitätsschutz abhängig.

Unser besonderer Dank gilt daher unseren Stakeholdern, die als Vorbilder einen Teil ihrer Zeit und Energie dem Schutz unseres wunderbaren Planeten widmen!

Manfred Melchhammer



15.000



GUNDERMANNPFLÄNZCHEN sind in zwei Obstanlagen am Bodensee eingesetzt worden. Das Ziel: Wühlmäuse abhalten. Mehr dazu auf Seite 12.

135



SEENSCHUTZORGANISATIONEN arbeiten in „Living Lakes“ zusammen. Wie sich die Bodensee-Stiftung für Biodiversitäts- und Klimaschutz an Seen und Feuchtgebieten in dem internationalen Netzwerk und darüber hinaus einsetzt ab Seite 22.

250



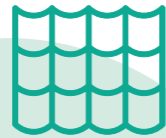
TEILNEHMER*INNEN aus Kommunalverwaltung und Garten- und Landschaftsbau kamen auf Einladung des Projekts „Insektenfördernde Regionen“ online zusammen. Warum? Und wer darüber hinaus vom Projekt angesprochen wird ab Seite 10.



124

KILOMETER ist der Lindauer Schüler Leon Paasch trotz Graupelschauer und Gegenwind um den Obersee geradelt, um auf das Artensterben aufmerksam zu machen und um Spenden für das Projekt Flower Kids zu sammeln. Mehr zum Projekt auf Seite 26.

5



Bis zu einer **DACHNEIGUNG VON 5 GRAD** sind Gründach und PV-Anlage gut zu kombinieren. Warum die Kombination sinnvoll ist und wie die Bodensee-Stiftung die gelungene Umsetzung fördert auf Seite 31.

200



UNTERNEHMEN haben bereits mittels eines Biodiversity Checks erhoben, wie es um ihre Abhängigkeit von und ihrem Einfluss auf die biologische Vielfalt steht. Mehr zu Motivation und Vorgehen am Beispiel der Schwartauer Werke ab Seite 38.

300



LANDWIRT*INNEN haben an Schulungen dazu teilgenommen, wie sie die CO₂-Emissionen ihres Betriebs mindern können. Was die Bodensee-Stiftung darüber hinaus für Tierhalter*innen in Sachen Klimaschutz tut ab Seite 14.

6



PILOTSTANDORTE hat die Stiftung Liebenau zu ihrer Klimawandelanpassung mit einem „Mehr“ an Biodiversität umgestaltet. Was es dabei zu beachten galt und warum die Stiftung als Vorbild für öffentliche und private Liegenschaftsverwaltungen wirken kann ab Seite 40.

4



Die neue EU-Kommunalabwasserrichtlinie sieht bis 2045 die Einführung einer **4. REINIGUNGSSTUFE IN KLÄRANLAGEN** vor. Bisher wird für die geforderte Beseitigung von Mikroschadstoffen meist Aktivkohle fossiler Herkunft genutzt. Welche Alternative die Bodensee-Stiftung mit Partnern entwickelt hat ab Seite 34.

HIGHLIGHTS 2024 6

LANDWIRTSCHAFT & LEBENSMITTEL 8

Kommentar: Das Prinzip EEG für nachhaltige Ernährungssysteme 9

Biodiversitätsfördernde Landwirtschaft: Ein Gewinn für alle 10

Interview: „Es lohnt sich, Lösungen zu suchen.“ 13

Großes Potenzial: Klimaschutz in der Landwirtschaft 14

Klimawandelanpassung im Weinbau 15

Lebensmittelsektor in der Verantwortung 16

Unsere Stimme in Stuttgart, Berlin und Brüssel 18

NATUR- & GEWÄSSERSCHUTZ 20

Kommentar: Die Natur ist mir wichtig, aber 21

Globaler Seenschutz mit Knowhow vom Bodensee 22

Seenschutz vor Ort: Initiative zur Reduktion von Mikroplastik 23

Engagement für Moore: Kraftpakete in Sachen Klimaschutz 24

Interview: „Am besten ist man mit gegenseitiger Rücksichtnahme unterwegs.“ 25

Flower Kids: Ein herzliches Willkommen für Wildbienen 26

Blühbotschafter*innen: „Man wird zu Rate gezogen und ernst genommen.“ 27

Biodiversitätsschutz über Grenzen hinweg 27

ENERGIEWENDE 28

Kommentar: Mitbestimmung auf dem Balkon 29

PV-Netzwerk: Mehr Sonnenstrom für den Südwesten 30

Fortbildung für gelungene Gründach-PV-Kombination 31

Beitrag zu Klimaschutz und Energiewende 32

Delegation aus Zypern lernt von Bürgerenergie-Erfolgsmodellen 32

Interview: „Die Verbindung von Umwelt-, Naturschutz- und Sozialfragen treibt mich an.“ 33

Sauberes Wasser mit nachwachsenden Rohstoffen 34

Ressource Reststoff: Empfehlungen für Wirtschaft und Politik 35

UNTERNEHMEN & BIOLOGISCHE VIELFALT 36

Kommentar: Das Grauen in der Lieferkette 37

Biodiversität betrifft mich nicht. Oder doch? 38

Risikomanagement in der Praxis 40

Berufsgruppenübergreifendes Angebot: AZUBI-Gärten 41

Nachweislich nachhaltig biodiversitätsfördernd 42

Interview: „Mehr und mehr CEOs zeigen Offenheit für das Thema Biodiversität.“ 43

DIE ROHR-VOGELSCHUTZ-STIFTUNG 44

EINE AUSWAHL UNSERER MITGLIEDSCHAFTEN 45

UNSER TEAM 46

UNSERE FINANZEN 47

UNSERE FÖRDERER UND KOOPERATIONSPARTNER 48

IMPRESSUM 51



WOCHE DER UMWELT: BEIM BUNDESPRÄSIDENTEN ZU GAST

Namhafte Forschungsinstitute, Organisationen und Verbände stellten am 4. und 5. Juni bei der Woche der Umwelt in Berlin Innovationen und Lösungen für eine nachhaltige Zukunft vor. Unter den knapp 200 ausgewählten Ausstellern am Amtssitz des Bundespräsidenten war auch die Bodensee-Stiftung, mit dem Themenschwerpunkt: **Erhalt und Förderung der biologischen Vielfalt**.



STRATEGIEDIALOG: BODENSEE-STIFTUNG BRINGT FORDERUNGEN EIN

Die Landesregierung hat mit rund 50 beteiligten Akteuren aus Landwirtschaft, Naturschutz, Handel, Verarbeitung, Erzeugung, Gesellschaft, Wissenschaft, Kirchen und Politik einen „**Gesellschaftsvertrag für die Zukunft der Landwirtschaft und der biologischen Vielfalt in Baden-Württemberg**“ unterzeichnet. Die Bodensee-Stiftung gehört zu den Mitunterzeichnern (rechts im Bild Geschäftsführer Patrick Trötschler). Sie war zur Arbeitsgruppe „Biodiversitätsfördernde Produktion vom Acker bis zur Verpackung sichtbar machen“ berufen worden und hat hier ihre Erfahrungen und Vorschläge eingebracht.

STABWECHSEL IM PRÄSIDIUM DER BODENSEE-STIFTUNG

Vor 30 Jahren wurde die Bodensee-Stiftung von sechs Umweltschutzorganisationen aus den Bodensee-Anrainerstaaten gegründet. 29 Jahre davon, seit 1995, begleitete und prägte **Hildegard Breiner** als Vertreterin des Österreichischen Naturschutzbundes im Präsidium die Organisation. Nun übergab die 88-jährige Vorarlbergerin den Stab an Staatsanwalt Manfred Melchhammer (Portrait siehe Vorwort Seite 3). Jörg Dürr-Pucher (rechts im Bild), Präsident der Bodensee-Stiftung, dankte Hildegard Breiner für ihren engagierten Einsatz.



MEILENSTEIN IN DER BIODIVERSITÄTSFÖRDERUNG

Durchhaltevermögen beweist das Team des Handlungsfelds „Unternehmen & biologische Vielfalt“ bei seinem Einsatz für das Mainstreaming von naturnah gestalteten Firmenflächen. Einen großen Erfolg feierte es im Juni: Bei der Nationalen Jahreskonferenz für Biodiversität in der Wirtschaft wurde zum ersten Mal das **DGNB Zertifikat in Gold für Biodiversitätsfördernde Außenräume verliehen**. Der Hintergrund: Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) hat die Kriterien für die Auszeichnung in enger Zusammenarbeit mit der Bodensee-Stiftung erarbeitet. Mehr auf Seite 42.



WERTVOLLER INPUT FÜR GRENZ-ÜBERSCHREITENDEN SEENSCHUTZ

Der Prespasee auf der Balkanhalbinsel hat einige Parallelen zum Bodensee: Er ist – wie der Bodensee noch vor Jahrzehnten – in keinem guten Zustand. Auch ist er mit den Anrainerländern Albanien, Nordmazedonien und Griechenland ein internationales Gewässer. Dank politischer Entspannung scheint der Ausbau der Zusammenarbeit zum Wohl des Sees möglich. Wie diese mit wem organisiert werden kann, waren Fragestellungen an Volker Kromrey in einer **Konferenz zum Schutz des Prespasees**. Der Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung und Leiter des Handlungsfelds Natur- und Gewässerschutz war als Repräsentant der Bodenseeregion eingeladen worden. Mehr auf Seite 23.



TRADITION BEWÄHRT SICH AUFS NEUE: ENERGIE-KONFERENZ AUF DER MAINAU

Auch wenn sich die Veranstaltung im September zum 23. Mal jährte, ist ihr Thema so aktuell wie bei ihrer Premiere: „Energiesysteme im Wandel – Chancen für die Region“ war auch 2024 ein Besuchermagnet. Referent*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung stellten Beispiele für regenerative Energien jenseits von Wind- und Solarkraft sowie kommunale Klimaschutz- und Wärmewendestrategien vor. Auch im Jahr 2025 werden solarcomplex AG, Forst BW, Insel Mainau und Bodensee-Stiftung zur Tagung einladen, dann am 25. und 26. September. Die Vorträge der vergangenen Veranstaltungen sind auf der Website www.bioenergie-region-bodensee.de abrufbar.

Landwirtschaft & Lebensmittel

Mit Partnern aus Landwirtschaft, Lebensmittelbranche und Naturschutz bringen wir Initiativen und Projekte auf den Weg. Rundum nachhaltige Ernährungssysteme sind unser Ziel.



Neu und klug gedacht: Das Prinzip EEG für nachhaltige Ernährungssysteme

Es ist wissenschaftlich belegt, dass wir viel mehr Biodiversität in unseren Landschaften brauchen. Leider wird die Verantwortung dafür gerne reihum weitergereicht. Die Verbraucher*innen fordern: „Wir wollen keine industrielle Landwirtschaft und keine Pestizide. Wir wollen Vielfalt und Tierwohl! Aber bitte weiterhin billig.“ Die Landwirtschaft wehrt sich: „Bei den Erzeugerpreisen sind nicht mehr Umweltleistungen möglich! Wir müssen die Welt ernähren.“ Der Naturschutz fordert von der gesamten Branche: „Werdet endlich nachhaltig und macht das für die Kundschaft sichtbar!“ Die Branche weist das zurück: „Die Leute wollen billig. Das wird sich nie ändern. Dafür sind wir nicht verantwortlich.“ Und die Politik verschiebt vieles auf eine gesamteuropäische Lösung. Wenigstens herrscht bei allen Einigkeit in wirklich jeder Diskussion, dass es am wichtigsten ist, dass die Kinder das mit der Nachhaltigkeit besser beigebracht bekommen müssen. Wie gesagt, wir reichen unsere Verantwortung gerne weiter...

Wir wissen, dass Landwirtschaft und Lebensmittelbranche gegenwärtig zu wenig Nachhaltigkeit bieten. Wir kennen die Richtungen der Pfade für eine Transformation unserer Ernährungssysteme. Aber wir kommen nicht vom Fleck. Professor Dauber vom Thünen-Institut hat das treffend als „Lock-In“ charakterisiert. Die Beharrungsnarrative lauten Ernährungssicherung, billig muss es sein, Verlagerungseffekte und Effizienz – und scheinen aktuell leider stärker als die Transformationskräfte.

Technik, Bildung, Beratung, Kommunikation sind wichtige Treiber einer Transformation. Aber das reicht nicht. Wir brauchen Geld! Der Erhalt unserer Lebensgrundlagen braucht ein dauerhaftes Investment. Genau dafür gibt es jetzt einen Lösungsvorschlag. FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau), Öko-Institut, Bioland und ifab (Institut für Agrarökologie und Biodiversität) haben klug, akribisch und pragmatisch das Konzept des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) auf die Landwirtschaft übertragen. Demnach ist es möglich und machbar, mit einer finanziellen Umlage auf alle Lebensmittel jährlich ~3,7 Milliarden Euro einzunehmen und damit großflächig biodiversitätsfördernde Maßnahmen der Landwirtschaft zu finanzieren und zu begleiten. Jährliche Mehrkosten beim Lebensmitteleinkauf von ~50 Euro pro Nase sind zumutbar und sozial gerecht verteilbar. Für mich ist dieser Lösungsvorschlag ein für alle gangbarer Transformationspfad und echter Hoffnungsschimmer. Hier gibt es mehr Informationen: www.bodensee-stiftung.org/oelg

Biodiversitätsfördernde Landwirtschaft: Ein Gewinn für alle

Die Bodensee-Stiftung unterstützt und motiviert Landnutzer*innen bei Erhalt und Förderung der biologischen Vielfalt.



Sie macht Landwirtschaft zukunftssicher und resilient: Biologische Vielfalt sichert Ökosystemleistungen wie Filterung und Speicherung von Wasser, Bestäubung, Erhalt von Bodenfruchtbarkeit und natürliche Schädlingskontrolle. Trotz der offensichtlichen Vorteile und Notwendigkeit steht die Biodiversität erheblich unter Druck. Nachdem der Weltbiodiversitätsrat IPBES seit Jahren auf die dramatische Entwicklung weltweit aufmerksam macht, lenkte 2024 die Veröffentlichung des Faktenchecks Artenschutz den Blick auf die konkrete Entwicklung in Deutschland: Ein Drittel der Arten sind gefährdet, etwa drei Prozent sind bereits ausgestorben.

Die Intensivierung der Landwirtschaft – u.a. mit dem Anbau von wenigen, aber ertragreichen Kulturen sowie übermäßigem Dünger- und Pestizideinsatz – hat negative Effekte in fast allen Lebensräumen, nicht nur im Agrar- und Offenland. Sie bietet damit den größten Hebel für biodiversitätsschützende Ansätze.

Im Fokus: Insekten

Dramatisch ist der Artenverlust unter Insekten. Dabei ist gerade ihre Bedeutung für die Landwirtschaft nicht zu unterschätzen. Die Akteure, die für Insektenschutz und -förderung gefordert sind, sind zahlreich: Neben der Landwirtschaft zählen auch Kommunen, Unternehmen und Lebensmittelhandel (siehe Seite 16) dazu.

Das EU-LIFE-Projekt „Insektenfördernde Regionen“ (IFR) erprobt in sechs Regionen in Deutschland (Allgäu, Bliesgau, Bodensee, Hohenlohe, Nördlicher Oberrhein, Wendland) und im Vinschgau in Südtirol, wie mehr Maßnahmen zum Wohle von

Blüh- und Randstreifen bieten Insekten über das zeitlich begrenzte Pollen- und Nektarangebot der Gemüseblüten hinaus Nahrung sowie Unterschlupf und Überwinterungsmöglichkeiten – wie hier auf dem Betrieb Moosfeld in Bohlingen bei Singen am Hohentwiel.

Insekten in die Fläche gebracht werden können. Dabei setzen die Projektpartner Bodensee-Stiftung (Projektleitung), Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall, Global Nature Fund, Netzwerk Blühende Landschaft und Nestlé Deutschland nicht auf Einzelmaßnahmen, sondern auf regionale Allianzen, um über den Landschaftsansatz eine größere Wirkung zu entfalten, als über einzelbetriebliche Betrachtungen möglich wäre.

Maßnahmen zeigen Wirkung

Rund 60 landwirtschaftliche Demonstrationsbetriebe (Acker-, Gemüse-, Obst- und Weinbau) wurden bereits in den vergangenen vier Jahren individuell zu möglichen Maßnahmen

Insektenfördernde Regionen schaffen – so gelingt's!

Zur Etablierung von insektenfördernden Regionen erarbeitet das Projektteam einen Leitfaden, in den die im IFR-Projekt gemachten Erfahrungen einfließen. Er will andere Akteur*innen motivieren, ebenfalls insektenfördernde Regionen einzurichten und gibt hierzu hilfreiche Tipps. Schon jetzt stehen auf der Projektwebsite viele Materialien zum Download zur Verfügung, der Leitfaden folgt baldmöglichst. insect-responsible.org



Download



beraten und vertrauensvoll begleitet. Die Bodensee-Stiftung betreut darunter die Regionen Bodensee und Nördlicher Oberrhein. Auch 2024 zählten Betriebsbesuche, der konstruktive Austausch mit Landwirt*innen, Maßnahmenentwicklung, -umsetzung und -bewertung zur Arbeit von Christine Kewes, Bianca Meßmer, Dr. Patrick Pyttel, Annkathrin Vogel und Saskia Wolf. Die Maßnahmen sind vielseitig und wurden individuell mit den Landwirt*innen vereinbart, wie z.B. mehrjährige Blühflächen auf Ackerbrachen, blühende Fahrgassen in Obstanlagen, Stein- und Totholzhaufen sowie Vogel- und Wildbienen-Nisthilfen im Weinberg, Nützlingsstreifen im Kartoffelacker, Benjeshecken am Gemüsefeld.

Die Demonstrationsbetriebe sind motiviert dabei. Milchviehhalter Jonas Schlatter vom Buchhaldehof bei Singen am Hohentwiel beispielsweise hat schon bisher viele Maßnahmen auf seinen Flächen umgesetzt. Mit dem Projekt hat er noch mehr ausprobiert, wie z.B. Untersaaten im Mais. „Die Bodensee-Stiftung ist ein guter Wegbegleiter“, sagt er zum Charakter der Zusammenarbeit im Projekt. Nach Meinung des konventionell wirtschaftenden Landwirts sollten viel mehr Landwirt*innen den Einsatz für Insekten und die Natur generell verstärken. „Es braucht mehr Eigeninitiative!“, sagt er.

Angebote für Bauhöfe und Forst

Die Projektpartner arbeiten zudem mit Kommunen bzw. Bauhöfen und Grünflächenämtern zusammen. Eine Online-Fortbildung zeigte rund 250 Teilnehmer*innen „Wege zum naturnahen Stadtgrün – artenreiche Wiesen: Anlage, Aufwertung, Pflege und Kostenersparnisse“ auf. Auch der Forst wurde und wird angesprochen: Dr. Patrick Pyttel hat bereits ein Viertel der Forstämter in Baden-Württemberg beraten.

Ein beispielhaftes Ergebnis einer Kooperation: Ecoland – Verband für Ökologische und Klimaresiliente Land- und Ernährungswirtschaft e.V., hat 2024 Biodiversitätsrichtlinien eingeführt und ein Tool zur Messung der Biodiversitätsmaßnahmen seiner Mitgliedsbetriebe entwickelt. Dies entstand in Kooperation mit der IFR Hohenlohe.

Wettbewerb für Insekten-Detektiv*innen

Workshops und Aktionen dienen dazu, Interessierte als Bürgerwissenschaftler*innen für die Bedeutung und Faszination von Insekten zu sensibilisieren. Mit Hilfe der App iNaturalist können sie die Tiere in den IFR-Regionen erfassen und bestim-



Der Betrieb Grenzhof bei Heidelberg hat im IFR-Projekt auch eine Agroforst-Pflanzung umgesetzt. Die Bäume bereichern die ökologische Infrastruktur in der weitestgehend ausgeräumten Landschaft erheblich. Im Bild rechts Dr. Patrick Pyttel von der Bodensee-Stiftung.

men. Bei Demonstrationsbetrieben, in Schulen sowie Ortsgruppen von ehrenamtlich Engagierten vermittelte Christine Kewes mit Referent*innen Wissen über Insekten und Tipps und Tricks zum Auffinden. In der „Sommerferien-Challenge“ waren Insektendetektiv*innen eingeladen, innerhalb von zwei Wochen möglichst viele Arten per iNaturalist zu erfassen.

Rund 450 Arten wurden dabei aus den IFR Bodensee und Nördlicher Oberrhein in der App hochgeladen.

„Die Bodensee-Stiftung ist ein guter Wegbegleiter.“
Landwirt Jonas Schlatter über sein Engagement für mehr Insektenschutz.

Internationales Interesse an Projekterkenntnissen

Schon während des Projekts werden Zwischenergebnisse kommuniziert. Zum Beispiel erreichte der Online-Workshop „More than just Flower Strips“ Politiker*innen, Mitarbeiter*innen von EU-Institutionen und NGOs aus ganz Europa. Neben biodiversitätsfördernden Maßnahmen in typischen

Produktionszweigen wurden die Schwierigkeiten thematisiert, mit verschiedenen Akteuren zum Landschaftsansatz zu kommen. In dem Workshop entstanden Kontakte zur EU-Kommission, einer belgischen NGO und einem anderen LIFE-Projekt. Das IFR-Projekt präsentierte sich auch in einem sechsstufigen Bericht in einem Journal mit weiteren EU-Projekten einem internationalen Publikum.

Die Aktivitäten für die Biodiversitätsförderung konnte die Bodensee-Stiftung einem interessierten (Fach-)Publikum bei der Woche der Umwelt vorstellen. Sie präsentierte ihre Projekte als eine von knapp 200 ausgewählten Ausstellern am Amtssitz des Bundespräsidenten (siehe Seite 6). >>

Weniger Wühlmäuse, weniger Herbizide – mehr Insekten

Im PRO-PLANET-Biodiversitätsprojekt erprobt die Bodensee-Stiftung, ob der „gemeine Gundermann“ Wühlmäuse davon abhalten kann, an den Wurzeln von Obstbäumen zu knabbern. Gelingt der Versuch, könnte mit Hilfe der Pflanze ein Beitrag zur Reduktion des Herbizid- und Rodentizideinsatzes (Rattengift) und für mehr biologische Vielfalt geleistet werden. Die Wirkung des Gundermann wird auf zwei Obstanlagen in der Bodenseeregion getestet. Dazu wurden jeweils 7000 bzw. 8000 Gundermann-Setzlinge an den Baumstreifen einer Anlage in Nonnenhorn eines Bioland-Betriebs sowie einer Anlage des Kompetenzzentrums Obstbau in Bavendorf gepflanzt. Das Pilotprojekt ist zunächst auf zwei Jahre angesetzt.

Die Nager tun sich an Wurzeln bzw. an der Stammbasis von Obstbäumen gütlich, was zu Ertragseinbußen oder gar zum Absterben des Baumes führen kann. Der „gemeine Gundermann“, auch „Erdefeu“ genannt, dient vielen Insekten als Nahrung, ist durch sekundäre Pflanzenstoffe aber giftig für verschiedene Nutztiere wie Pferde, aber auch für Nagetiere.

Obsterzeuger erhalten Beratung und Material

Das PRO-PLANET-Biodiversitätsprojekt ist 2010 von Bodensee-Stiftung, Obst vom Bodensee, der REWE Group und dem Imkerverein Friedrichshafen-Tettang initiiert worden, um die Biodiversität, insbesondere den Schutz und die Förderung von Insekten zu fördern.

Die beteiligten Obstbaubetriebe legten 2022

59,5 Hektar Blühflächen an, davon 45,9 Hektar

mit einjährigen und 13,6 Hektar mit mehrjährigen

Mischungen. Sie pflanzten 435 Bäume, Sträucher

und Hecken und installierten Nisthilfen für Wild-

bienen und Vögel.

Den teilnehmenden Obsterzeuger*innen, zuletzt 118 Betriebe in der Bodenseeregion, werden neben Beratung zum Beispiel auch Saatgut für blühende Fahrgassen oder Blühstreifen,



Teamarbeit: Die Helfer*innen der Gundermann-Pflanzaktion am Kompetenzzentrum Obstbau in Bavendorf.

Nistkästen für Wildbienen und Vögel kostenlos zur Verfügung stellt. Die jüngsten Wildbienenmonitorings in den PRO-PLANET-Anlagen zeigten einen deutlichen Anstieg sowohl der Wildbienenarten als auch der Individuen. 2021 wurden in den Anbauflächen und Fördermaßnahmen 112 Wildbienen-Arten ermittelt.

Länderübergreifende Boden-AGs

Das wichtigste Kapital der Landwirtschaft ist der Boden. Viele Bewirtschaftungsmethoden setzen auf schnellen, kurzzeitigen Erfolg, während regenerative Methoden langfristige, stabile Bodenfruchtbarkeit und -gesundheit und damit nachhaltige Erträge zum Ziel haben. Dieses Potenzial möchten Bodensee-Stiftung und Regenerate Forum mit Landwirt*innen erkunden und ausschöpfen. In Boden-AGs bieten sie eine Plattform für grenzüberschreitenden Austausch in der Bodenseeregion. „Die Teilnehmenden erleben eine dynamische Zusammenarbeit, da sie mit unterschiedlicher wirtschaftlicher Ausrichtung, Alter, Geschlecht und Erfahrung jeweils eigene, aber bereichernde Perspektiven einbringen“, kündigt Sabine Sommer an. Die Treffen werden professionell moderiert, aber inhaltlich von den Teilnehmenden gestaltet.

www.bodensee-stiftung.org/boden-ags

Lehrmaterial für mehr Biodiversität in Obstanlagen

Im Projekt „Obstbau-Modellanlagen zur Förderung der biologischen Vielfalt“ sind Maßnahmen in sechs Modellanlagen in Baden-Württemberg umgesetzt und bewertet worden. Auf den Ergebnissen beruhend wurden Schulungs- und Informationsunterlagen für landwirtschaftliche Obstbau-Fachschulen entwickelt. Das Material beinhaltet methodisch-didaktische Hinweise sowie Tipps zu Literatur und Arbeitsaufträgen. Ergänzt wird es mit einem Lehrvideo, das auf der Modellanlage von Landwirt Thomas Romer in Konstanz-Litzelstetten gedreht worden ist. Das Material steht kostenlos zur Nutzung zur Verfügung: obstbau-biodiv.de/bildung



Lehrmaterial



INTERVIEW

„Es lohnt sich, Lösungen zu suchen.“

Sabine Sommer ist seit 2017 für die Bodensee-Stiftung tätig. Sie bringt ihr Wissen rund um Klimawandel, Klimaschutz und Biodiversität in regionalen, nationalen und europäischen Projekten für eine nachhaltige Landwirtschaft ein. Eine Fee ist ihr bisher noch nicht begegnet, aber sie weiß, was sie sich von ihr wünschen würde:

Du bist viel und mit vielseitigen Themen unterwegs und arbeitest mit unterschiedlichen Höfen zusammen, beispielsweise mit Obsterzeugern in der Biodiversitätsförderung wie auch mit Viehhaltern im Klimaschutz.

Was ist dabei besonders herausfordernd?

Die Bandbreite der landwirtschaftlichen Betriebe ist sehr groß. Und damit nicht nur die Wirtschaftsweise, sondern auch die unterschiedlichen individuellen Herausforderungen. Dabei gilt es, die Betriebe für mehr Klimaschutz, Biodiversität oder auch Klimawandelanpassung zu motivieren und zu begeistern. Eine Herausforderung ist zudem, die Ziele mit Wirtschaftlichkeit und einschränkenden Verwaltungsvorschriften in Einklang zu bringen.

Was motiviert Dich dabei?

Toll ist es zu sehen, was einige Betriebe bereits umsetzen, um diese Ziele zu erreichen. Es zeigt, dass es möglich ist, seine Wirtschaftsweise nachhaltiger zu gestalten und dabei auch wirtschaftlich und sozial davon zu profitieren. Nicht jeder hat eine günstige Ausgangssituation. Aber dafür lohnt es sich, Lösungen zu suchen.

Du bist Agraringenieurin und warst viele Jahre als Zertifiziererin bei einer Bio-Kontrollstelle Ansprechpartnerin für die landwirtschaftlichen Betriebe. Inwiefern hilft Dir Deine Berufserfahrung im Austausch mit den Landwirt*innen?

Schon in meiner früheren Arbeit hatte ich mit unterschiedlichsten Persönlichkeiten und Betriebssituationen zu tun. Auch hier galt es, Wege zu finden, um die Vorgaben der EG-Bio-Verordnung einzuhalten und Lösungen mit den Betrieben zu finden. Dabei wie auch jetzt ist wichtig, einen guten Austausch mit allen (Projekt-)Beteiligten zu pflegen.



Sabine Sommer packt mit an, wenn es nötig ist – hier pflanzt sie Gundermann (mehr zum Projekt auf Seite 12).

Wenn Dir morgen eine Fee drei Wünsche erfüllen würde: Was würdest Du Dir für die Landwirtschaft wünschen?

Ich würde mir vor allem wünschen, dass sich:

- die Anstrengungen der Betriebe für mehr Klimaschutz, Biodiversität und Anpassung in Wert gesetzt werden können.
- die derzeit empfohlenen nachhaltigen Maßnahmen schnellstmöglich flächendeckend umgesetzt werden, so dass diese überbetrieblich, also auf regionaler Ebene ineinander übergehen.
- durch eine nachhaltige Bewirtschaftung Biodiversität in all ihren Facetten und damit auch die Grundlage der Landwirtschaft gestärkt wird und die Landwirtschaft weiterhin gesunde und vielfältige Lebensmittel produzieren kann.



Großes Potenzial: Klimaschutz in der Landwirtschaft

Die Bodensee-Stiftung unterstützt Landwirt*innen bei Bilanzierung und Maßnahmenempfehlungen für mehr Nachhaltigkeit auch in der Tierhaltung.

Die Landwirtschaft in Deutschland trägt maßgeblich zur Emission klimaschädlicher Gase bei. Die Bodensee-Stiftung unterstützt Landwirt*innen seit vielen Jahren bei der Energie- und Treibhausgasbilanzierung wie auch bei der Beratung zu emissionsmindernden Maßnahmen. In der Zusammenarbeit mit Molkereien und Berater*innen konnten zahlreiche Betriebe mit Hilfe des AgriClimateChangeTool (ACCT) ihre Treibhausgas-Emissionen (THG) erheben und entsprechend gegensteuern.

Beispielhaft ist die Zusammenarbeit mit der bayerischen Molkerei Bechtel. Mitarbeiter*innen der Bodensee-Stiftung haben 2024 u.a. rund 300 Lieferant*innen zu Themen wie Optimierung der Milchviehfütterung in Hinblick auf den Klimaschutz, hohe Lebtagleistung und Tiergesundheit bei Milchkühen oder die Bedeutung und Produktion von hochwertigem Grünlandfutter geschult. Mit knapp 50 Pilotbetrieben ist ein neu entwickelter ACCT-Schnellcheck im Vergleich zu Vollerhebungen getestet worden.

Individuelle Beratung für Betriebe

Die Erfahrungen aus der Milchviehhaltung kommen nun auch in der Schweinehaltung zum Einsatz. Im EIP-Projekt „WertSchwein“ werden bisher nicht berücksichtigte Nachhaltigkeitsleistungen der regionalen Schweinehaltung identifiziert, bewertet und Vorschläge für ein angemessenes Honorierungs- und Vertragssystem erarbeitet. Sabine Sommer und Carolina Wackerhagen haben 19 Betriebe, die Schlachthöfe in Baden-Württemberg beliefern, individuell beraten. Vorweg haben sie mit dem auf die Schweinehaltung angepassten ACCT deren Klimabilanz berechnet, zum anderen mit Hilfe des von der Bodensee-Stiftung neu entwickelten Biodiversitätspunktesystems (siehe Seite 17) die Leistungen für die biologische Vielfalt erhoben. Auf den jeweiligen Ergebnissen beruhend schlugen sie den Betrieben Maßnahmen vor, wie z.B. Verzicht auf Übersee-Soja oder den Einsatz (eigener) regenerativer Energie. Zum Ende des Jahres konnte ein Maßnahmenkatalog inkl. geeigneter Preismodelle veröffentlicht werden: www.eip-wertschwein.de

Klima-Schnellcheck Schwein

Aufbauend auf der Methodik des Klimaschnellchecks aus der Rinderhaltung sowie den Ergebnissen des Projekts WertSchwein entwickelte die Bodensee-Stiftung einen Klimaschnellcheck für die schweinehaltenden Betriebe im EIP-Projekt „SüdSchwein4Klima“. Er wird als erster Teil einer

künftigen „Nachhaltigkeitsbibliothek“ in die Informationsplattform Qualifood® eingebunden werden, so dass schweinehaltende Betriebe mit überschaubarem Aufwand sehen können, in welchen Bereichen Verbesserungspotential herrscht und welche Minderungsmaßnahmen umgesetzt werden können.

Modellversuch klimaschonende Landwirtschaft

Im Zürcher Flaachtal haben sich seit 2012 im Verein AgroCO₂ncept 24 Landwirt*innen zusammengeschlossen, um auf ihren Betrieben den Weg in eine klimaschonende und ressourceneffiziente Landwirtschaft umzusetzen. Die Bodensee-Stiftung hatte die Klimaschutzberatung übernommen. Auf eine THG-Bilanzierung folgte die Berechnung der THG-Reduktion durch die umgesetzten Maßnahmen, anschließend wurden Sensitivitätsanalysen erstellt. Die Projektevaluation 2024 zeigte, dass alle Betriebe den Vergleich und den Aus-



Das AgriClimateChangeTool ACCT

ist ein excelbasiertes Tool zur Berechnung der Energie-, Stickstoff- und Treibhausgasbilanz landwirtschaftlicher Betriebe. Mit Hilfe der Analyseergebnisse planen Projektteam und Betrieb gemeinsam, welche Klimaschutzmaßnahmen realisierbar sind – z.B. Einsparungen synthetischer Düngemittel, Verbesserung der Lebtagleistung von Wiederkäuern oder auch der reduzierte Verbrauch fossiler Energien. Zentral sind dabei Maßnahmen zum Bodenschutz und zur Tierhaltung auf den Betrieben.

Die Bodensee-Stiftung bietet regelmäßig (Online-)Schulungen für die Nutzung an. Teilnehmer*innen erhalten die neueste ACCT-Version kostenfrei, und sie sind automatisch Teil des ACCT-Beratungsnetzwerks.

www.bodensee-stiftung.org/acct/



Mehr Info



tausch untereinander als sehr wertvoll und die THG-Analyse sehr positiv bewerteten. Die Projektergebnisse sind im Abschlussbericht zusammengefasst:

www.bodensee-stiftung.org/agroco2ncept

Ernährung macht Klima

Wie wir uns ernähren, ist nicht nur für Gesundheit und Wohlbefinden, sondern auch für die weltweite Ernährungssicherheit und das Klima hoch relevant. Mit dem Ziel, dass sich künftig alle Menschen ohne Umweltzerstörung gesund ernähren können, haben Wissenschaftler*innen die Planetary Health Diet (PHD) entwickelt. Für den Erfolg der PHD hat die Außerhausverpflegung eine große Hebelwirkung. Um Großküchen und ihre Gäste für das Thema zu sensibilisieren und die Umsetzung zu erleichtern, arbeiten Bianca Meißner und Patrick Trötschler eine Projektidee aus. So ist denkbar, den Betrieben per Zusatzmodul in Warenwirtschaftssystemen darzustellen, wie weit ihre Speisepläne schon die Empfehlun-



gen der PHD erfüllen. Anhand der Erhebung des Einsatzes verschiedener Produktgruppen (Fleisch, Gemüse, Hülsenfrüchte) könnte eine Analyse wie auch die Entwicklung von Strategien und eine Qualitätssteigerung im Angebot erleichtert werden.

Klimawandelanpassung im Weinbau

Das Projekt „Green Vineyards“ hilft, den Weinsektor in Europa zukunftsfit zu machen.

Ein „Weiter so“ ist angesichts der durch die Klimakrise bedingten Veränderungen auch im Weinbau nicht möglich. Mehr Hitze und Dürre sowie veränderte Niederschlagsmuster beeinflussen nicht nur die Erntemenge und -qualität, sondern auch den Charakter und das Terroir der Weine. Mit vier Partnern aus Italien, Frankreich, Spanien und Nordmazedonien haben Dr. Kerstin Fröhle und Andreas Ziermann Hilfestellungen für im Weinbau beschäftigte Personen – mehrere Millionen Menschen in der EU – erarbeitet.

Ziel war, deren Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern, damit sie die Herausforderungen des Klimawandels bewältigen können. Dabei wurde in einem ersten Schritt ein „Grüner Kompetenzrahmen“ erarbeitet, der technische und systemische Fähigkeiten für die Klimawandelanpassung definiert. Darauf baut ein Online-Schulungsprogramm auf, das zum Abschluss des Projekts veröffentlicht worden ist. Der Kurs umfasst 13 Einheiten, die 13 Umweltkompetenzen entsprechen. Er ist in Spanisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Nordmazedonisch und Deutsch verfügbar.

Die Lernplattform erlaubt ein Selbststudium in Modulen nach individuellem Zeitplan der Nutzer*innen. Ausgewählte Lernpfade empfehlen bestimmte Kursmodule, anhand derer beispielsweise Beschäftigte in der Traubenproduktion oder im Management die passenden Lerneinheiten auswählen können.

Der Kurs steht Mitarbeiter*innen des Weinsektors sowie allen, die sich für die Herausforderungen des Klimawandels in der Landwirtschaft interessieren, kostenlos zur Verfügung.



www.bodensee-stiftung.org/green-vineyards-zugang-zu-online-lernplattform



Mehr Info

Lebensmittelsektor in der Verantwortung

Für Biodiversitäts- und Klimaschutzleistungen in der Landwirtschaft ist eine angemessene Honorierung nötig. Die Bodensee-Stiftung setzt sich dafür ein.

Der Verzicht auf Übersee-Soja in der Schweinehaltung oder Biodiversitätsmaßnahmen, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen, zahlen sich langfristig auch für die Gesellschaft aus. Kurzfristig aber sind sie für die Erzeuger*innen mit Mehrkosten oder Ertragseinbußen verbunden. Diese in Rechnung zu stellen, ist im internationalen Wettbewerb oft schwer möglich. Die Bodensee-Stiftung arbeitet seit vielen Jahren daran, die Lebensmittelbranche hierfür zu sensibilisieren und Honorierungskonzepte zu entwickeln.

Meilenstein: Gründung von Branchen-Initiative

Auf Initiative von Bodensee-Stiftung und Global Nature Fund (GNF) wurde 2021 der Verein „Food for Biodiversity“ (FfB) gegründet.

Die aktuell 31 Mitglieder – Lebensmittelhersteller und -händler (darunter Aldi Süd, Edeka, Kaufland, Lidl, Nestlé und Rewe), Lebensmittelstandards und weitere Akteure der Branche, wissenschaftliche Institutionen und Umweltschutzorganisationen – verpflichten sich, Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt in der Lebensmittelbranche und ihren vorgelagerten Wertschöpfungsketten umzusetzen.

Im Jahr 2024 wurde das Basis-Set an Biodiversitätskriterien für den Anbau in europäischen Zonen überarbeitet (ergänzend liegt ein Basis-Set für tropische und subtropische Anbau-

regionen vor). Die darin beschriebenen Kriterien wurden in Pilotbetrieben angewandt, um die Praxistauglichkeit zu überprüfen. Lebensmittelstandards und Unternehmen werden motiviert, sich am Basis-Set zu orientieren und die Kriterien in ihren Zertifizierungs- und Beschaffungsvorgaben zu berücksichtigen.

Engagement in Europa und weltweit

Ein Beispiel für die Zusammenarbeit im Verein ist die Begleitung von Biodiversitätsprojekten von Kaufland, der Molkerei Hochland und Barilla. Saskia Wolf hat landwirtschaftliche Betriebe sowohl in Oberbayern als auch in Italien und Frankreich besucht, um bestehende Biodiversitätsmaßnahmen abzufragen und mit ihnen einen Biodiversitäts-Aktionsplan abzustimmen. Die besuchten Barilla-Lieferantenbetriebe z.B. erfüllen den ISCC-Standard (International Sustainability and Carbon Certification). Für Kaufland wurde ein Trainingsmodul für Manager*innen und Einkäufer*innen entwickelt.

Im Rahmen des Vereinsengagements begleitet Marion Hammerl ein Pilotprojekt der Zertifizierungs- und Standardprogramme GlobalG.A.P. (Global Good Agricultural Practice) und Biodiversity Grow. Gemeinsam mit mehr als 20 spanischen Landwirt*innen wird ein Monitoringsystem für die Bereiche Biodiversität, Klima, Wasser und Boden erarbeitet und in der Praxis umgesetzt. Das Monitoring soll im Rahmen des neuen Environmental Sustainability Solution Standards von GlobalG.A.P. ausgerollt werden.



Gemeinsam für ein verbessertes Management von Biodiversität in den Lieferketten: Auf Einladung des Vereins Food for Biodiversity waren im November 2024 knapp 200 Fachleute aus der Lebensmittelbranche zur internationalen Konferenz in Berlin angereist.



Bodensee-Stiftung, ISCC und Meo Carbon Solutions haben Zuliefer-Betriebe von Barilla in Bezug auf Biodiversitätsmaßnahmen betrachtet – im Bild der Gewässerrandstreifen eines Betriebs bei Parma.

Eine weitere Zusammenarbeit wurde mit der Implementierung des „GlobalG.A.P. Biodiversity Add-On“ beim Anbau von Ananas in Costa Rica erfolgreich abgeschlossen. Dieser Standard hat aktuell die umfassendsten Biodiversitätskriterien für konventionell angebautes Obst und Gemüse.

Weitere Maßnahmen 2025 startklar

Gesetzliche Vorgaben erfüllen und Biodiversität und Klimaschutz zusammenführen ist Ziel einer (erneuten) Zusammenarbeit mit 4C (Common Code for the Coffee Community Association). Start soll in Vietnam sein, indem Maßnahmen implementiert und die positiven Impacts für den Biodiversitäts- und Klimaschutz dokumentiert werden.

Bodensee-Stiftung und GNF haben gemeinsam mit der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) den Leitfaden „Naturkapital als Wirtschaftsgrundlage“ erarbeitet. Er soll Anfang 2025 veröffentlicht werden. Derzeit zählen 17 Fachverbände, 45 Fördermitglieder und 49 Unternehmen zur BVE.

Auf die Arbeit von Food for Biodiversity baut das neue EU LIFE-Projekt Biodiversity Governance and Performance in the Food Sector auf. Die Bodensee-Stiftung wird hierbei Anreizmöglichkeiten von Lebensmittelunternehmen für Landwirt*innen entwickeln sowie Trainingskonzepte mit dem Schwerpunkt Biodiversität für Umweltgutachter*innen und Wirtschaftsprüfer*innen, die zukünftig u.a. CSRD-Berichte betreuen oder zertifizieren, erstellen.

Punktesystem für Qualitätszeichen BW

Wie können Biodiversitätsleistungen von landwirtschaftlichen Betrieben gemessen werden, damit sie in den Qualitätszeichen zum Ausdruck kommen? Die

Bodensee-Stiftung konnte 2024 das von ihr bereits in den Vorjahren entworfene Punktesystem für das Qualitätszeichen und Biozeichen Baden-Württemberg mit dem Projektpartner ifab weiterentwickeln und seine Umsetzung in die Praxis vorantreiben.

Das Biodiversitäts-Bewertungssystem bepunktet ausgewählte produktionsintegrierte Maßnahmen aller Produktgruppen. Darüber hinaus können Landwirt*innen gesamtbetriebliche Maßnahmen (z.B. Ökolandbau oder vielfältige Fruchtfolgen) sowie Strukturen (z.B. Landschaftselemente wie Hecken) geltend machen. Um die Leistungen der Erzeuger*innen mit möglichst wenig Aufwand zu erfassen, wird ein Großteil der biodiversitätsrelevanten Daten aus der Agrarförderung herangezogen. Durch Schnittstellen zu FIONA, dem baden-württembergischen Online-Antrag, soll der Zeitaufwand für das Ausfüllen für die QZ-Betriebe so gering wie möglich gehalten werden. Mit dem Praxiseinsatz des Online-Tools ist Ende 2025 zu rechnen.

Die AG Nachhaltigkeit – ein Gremium aus Projektteam, Landwirtschaftsministerium, Zeichennutzer, Lizenznehmer sowie verschiedenen Expert*innen – trifft sich regelmäßig, um z.B. mögliche (Mindest-)Anforderungen für die Erzeuger*innen wie auch Aspekte der Finanzierung und Vermarktung zu klären, damit das System auf Akzeptanz bei allen Akteure trifft.



Unsere Stimme in Stuttgart, Berlin und Brüssel

Die Bodensee-Stiftung wird in politischen Gremien und Verbänden gehört.

Ein Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung sitzt nicht jeden Tag neben dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten – dennoch spricht das Bild von der gemeinsamen Unterzeichnung des Gesellschaftsvertrags (siehe Seite 7) für sich: Die Bodensee-Stiftung wird um Stellungnahmen und das Einbringen ihrer Expertise gebeten. Gleichzeitig hat sie ein Interesse, Projektergebnisse zu verbreiten, auch um auf die Anpassung politischer Rahmenbedingungen hinzuwirken.

Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik

Explizit hat das Projekt CAP4GI (GAP für vielfältige Landschaften) zum Ziel, Politik und Verwaltung Antworten zu geben auf die Frage: Wie kann die EU-Agrarförderung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) besser umgesetzt und zukunftsfähig gestaltet werden, damit Landwirtschaftsbetriebe einen lohnenden und wirksamen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt leisten können? Christine Kewes und Carolina Wackerhagen haben mit den Projektpartnern u. a. ein Papier mit Empfehlungen für die Politik verfasst und Bundestagsabgeordneten sowie Mitarbeiter*innen des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bei einem parlamentarischen Frühstück präsentiert. Sie hatten zudem ein Gespräch mit Hermann Färber, Vorsitzender des Agrarausschusses im Deutschen Bundestag, sowie mit Vertreter*innen des Deutschen Bauernverbands in Berlin. Projektpartner Dr. Sebastian Lakner von der Uni Rostock wurde als Sachverständiger zur Bundestagsanhörung zur GAP eingeladen.



Christine Kewes (3. von links) und Vertreter*innen der Projektpartner stellten Hermann Färber, Vorsitzender des Agrarausschusses im Deutschen Bundestag (2. von links), Forderungen und Vorschläge zur GAP vor, die sie mit Landwirt*innen erarbeitet haben.

Damit wurde aufgezeigt, wie nützlich Austauschplattformen mit Praktiker*innen auch für Politik und Behörden sein könnten. Denn: Was den Politiker*innen weitergegeben wurde, sind Anliegen und Vorschläge von Landwirt*innen. Sie wurden in Regional- und Landesplattformen in Baden-Württemberg (Bodensee, Hohenlohe, Nördlicher Oberrhein) und Thüringen erarbeitet. Als zentrale und übereinstimmende Barrieren wurden z. B. die „zu geringe Vergütung von Maßnahmen“, „übermäßige Bürokratie“ sowie „mangelnde Flexibilität der Maßnahmen und ein als hoch wahrgenommenes Sanktionsrisiko“ aufgeführt.

Für mehr Biodiversität: Forderungen an die Agrarpolitik

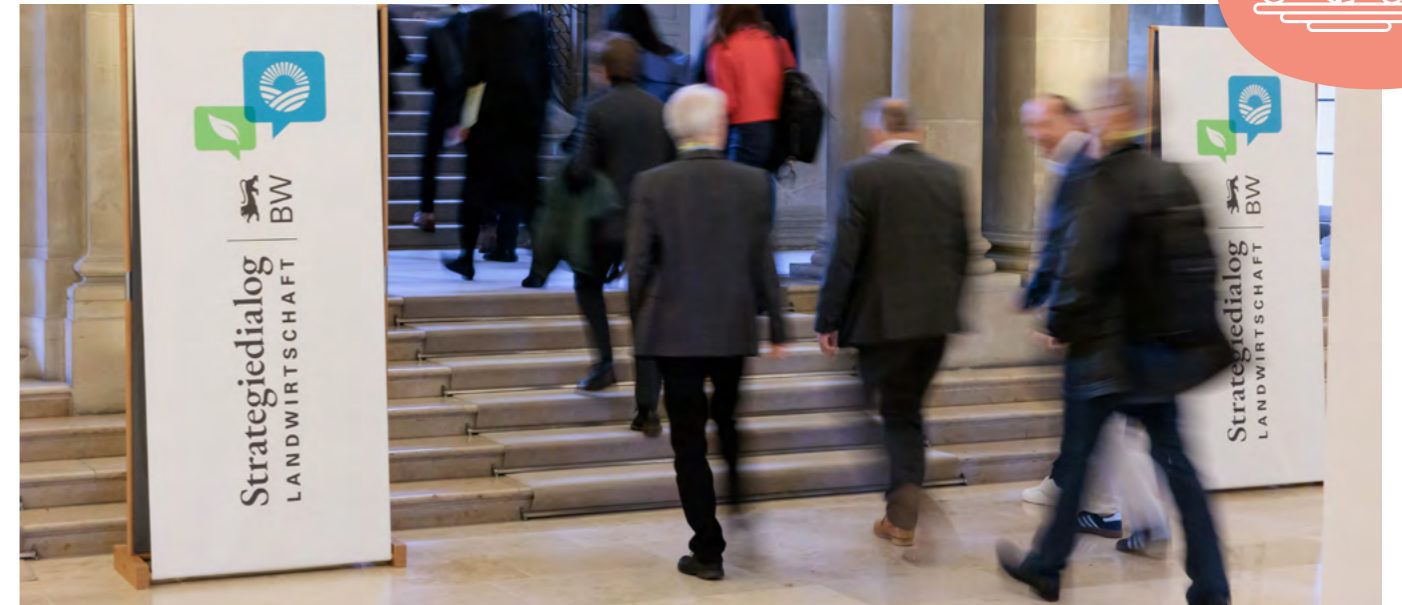
Wie müssten Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU und Agrarumweltprogramme der Länder gestaltet sein, damit Landwirt*innen mehr für Umwelt, Naturschutz und Biodiversität tun können und gleichzeitig ihre Betriebe davon profitieren?

In Austauschplattformen haben Landwirt*innen ihre Anregungen entwickelt. Sie flossen in eine Zusammenfassung für die Politik ein. Im Rahmen des Projekts wurde u. a. auch ein Video zur Bedeutung von Brachen für Landwirtschaft, Gesellschaft und Biodiversität veröffentlicht. Beide Veröffentlichungen finden sich unter „Aktuelles“ auf der Projektwebsite: <https://cap4gi.de/de>



Mehr Infos

Gehört werden und mitgestalten können – das schätzten die Landwirt*innen im Projekt GAP für vielfältige Landschaften. Sie brachten ihre Kritik und Verbesserungsvorschläge zur GAP in mehreren Regional- und Landesplattformen ein.



Die Projektpartner betonen, dass die Politik mit geplanten Abschwächungen von Mindestanforderungen in der GAP nicht die richtigen Antworten liefere und damit weder Planungs- und Einkommenssicherheit für die Betriebe verbessere noch das Bürokratieproblem löse. Dagegen müsse die zielgerichtete, vereinfachte und einkommenswirksame Honorierung von Umweltleistungen gestärkt und der Abbau von Hemmnissen in der Verwaltungspraxis angegangen sowie der Zugang zu Informationen und Beratung verbessert werden. Die Landwirt*innen würdigten die Projektarbeit in einem Klima, das den offenen Austausch förderte, und bilanzierten in einer Evaluation: „sehr gute und umsetzbare Ergebnisse“.

Gefragt: EU-weite Workshops und landesweite Gesellschaftsverträge

Die Förderung der biologischen Vielfalt in der Landwirtschaft erfordert eine enge Zusammenarbeit sowohl mit den das Land bewirtschaftenden Menschen wie auch mit den Akteur*innen, die dafür die Rahmenbedingungen setzen. Hier setzt auch das EU LIFE-Projekt „Insektenfördernde Regionen“ an (siehe Seite 10ff.). Gezielt an Verwaltung und Verbände innerhalb der EU richtete sich die Online-Veranstaltung „More than just flower strips“, zu der sich 126 Fachleute aus 16 Ländern angemeldet hatten. Die Projektpartner stellten den Teilnehmenden Zwischenergebnisse, Herausforderungen und erste Empfehlungen für die Politik vor.

Auf Landesebene war die Bodensee-Stiftung in den Strategiedialog Landwirtschaft berufen worden, hier in die Arbeitsgruppe 2 „Biodiversitätsfördernde Produktion vom Acker bis zur Verpackung sichtbar machen“. Sowohl die langjährigen Erfahrungen wie auch die innovativen Ideen der Bodensee-

Stiftung flossen in den „Gesellschaftsvertrag für die Zukunft der Landwirtschaft und der biologischen Vielfalt in Baden-Württemberg“ ein. Die Landesregierung unterzeichnete ihn im Oktober gemeinsam mit rund 50 beteiligten Akteuren aus Landwirtschaft, Naturschutz, Handel, Verarbeitung, Erzeugung, Gesellschaft, Wissenschaft, Kirchen und Politik – darunter Patrick Trötschler, Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung.

Aktiv in vielen Netzwerken – mit Forschung, Politik und Praxis

Durch das IFR-Projekt hat sich die Teilnahme am Begleitausschuss zum GAP-Strategieplan des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMEL) sowie die Teilnahme am Dialognetzwerk Zukunftsfähige Landwirtschaft von Bundeslandwirtschafts- sowie Bundesumweltministerium ergeben. Im Dialognetzwerk wurden u. a. Empfehlungsschreiben an die Ministerien erarbeitet.

Mitarbeiter*innen der Bodensee-Stiftung bringen sich zudem seit vielen Jahren in verschiedene Expertengremien und Arbeitskreise auch zum Thema Klimaschutz in der Landwirtschaft ein. Dazu zählen zum Beispiel TheKLa, ein bundesweiter Zusammenschluss von Expert*innen für Klimaschutz in der Landwirtschaft, und die Expertengruppe THG-Bilanzierung Milchvieh unter Leitung des Thünen-Instituts. Im Arbeitskreis Agrar-Klima-Beratung liegt der Fokus auf dem Praxisaustausch zwischen Klimaschutzberater*innen. Aktiv ist die Bodensee-Stiftung auch in der Arbeitsgruppe BEK (Berechnungsstandard für einzelbetriebliche Klimabilanzen) sowie in Fachbeiräten unterschiedlicher Klimaschutzprojekte von Nestlé, Lidl oder der Privatmolkerei Bechtel. Auch als Referent*in bei Tagungen und Webinaren werden Teammitglieder regelmäßig angefragt.

Natur- & Gewässerschutz

Natur erfahren, lieben, schützen: Wir bringen Bürger*innen die heimische Natur und ihre Vielfalt näher und zeigen mit unseren Projekten, wie man sie bewahrt.



Die Natur ist mir wichtig, aber...

In zweijährigem Turnus findet eine Bevölkerungsumfrage zum Naturbewusstsein in Deutschland statt. Die Ergebnisse der aktuellen Umfrage des Bundesumweltministeriums und des Bundesamtes für Naturschutz sind zum einen ermutigend, zum anderen erschreckend.

Scheinbar steigt in der Bevölkerung insgesamt das Wissen über die Bedeutung von Natur, Naturschutz und biologischer Vielfalt, und viele geben an, dass ihnen der Schutz und die Wiederherstellung von Naturräumen wichtig ist. Gleichzeitig nimmt jedoch die Zahl derer zu, die meinen, dass die Natur der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen dürfe. Was heißt das nun konkret? Für mich klingt es wie: „Na klar ist mir Natur wichtig, aber Naturschutz am besten woanders, und er soll mir nichts abverlangen...“

In die Studienergebnisse lässt sich viel hineininterpretieren, und es lässt sich viel daraus ableiten – entscheidend ist für mich jedoch, dass die generelle Zustimmung zu diesen wichtigen ökologischen Themen in der Bevölkerung vorhanden ist. Aus meiner Sicht sind leider keine direkten Verhaltensänderungen zu erwarten, auch wenn dies nötig wäre. Für die Arbeit der Bodensee-Stiftung bedeutet das: wenn schon nicht Rückenwind, so zumindest das Ausbleiben von starkem Gegenwind auf breiter Front! Wenn wir also weiterhin tolle Projekte umsetzen, können wir auch in der Bevölkerung auf Zustimmung hoffen. Und das wiederum bedeutet, dass wir uns auf die einzelnen Akteursgruppen konzentrieren müssen, die unmittelbar von Veränderungen betroffen sind.

Insbesondere die biologische Vielfalt ist für viele Bürger*innen schwer zugänglich und ihr Verlust daher seit Jahren weniger präsent als die Klimakrise. Klimaschutz und biologische Vielfalt sind aber keine Gegensätze, ganz im Gegenteil: Die verschiedenen Ökosystemleistungen schützen uns vor der Klimakatastrophe. Dieses relativ neue Konzept der naturbasierten Lösungen scheint bei der Bevölkerung anzukommen. Obwohl der persönliche Wissensstand von der Mehrheit als eher gering bewertet wird, gibt es für diesen Ansatz eine breite Zustimmung.

Ein Paradebeispiel für solchen „natürlichen Klimaschutz“ ist die Wiedervernässung von Mooren. Die Bevölkerung begrüßt solche Projekte mehrheitlich. Aber: Es gilt die zu hören und ernst zu nehmen, die unmittelbar betroffen sind: die Gruppe der Landeigentümer*innen und -bewirtschaftler*innen. Wir setzen hier auf Dialog, Kooperation, die Entwicklung wirtschaftlicher Perspektiven und die Kompromissbereitschaft aller Beteiligten. (siehe auch Seite 24). Damit das „aber“ zu einem deutlichen „und deshalb auch direkt vor unserer Haustüre“ wird.



Globaler Seenschutz mit Knowhow vom Bodensee

Die Bodensee-Stiftung ist in nationalen und internationalen Netzwerken zum Gewässerschutz engagiert.

Feuchtgebiete gehören zu den vielseitigsten Ökosystemen der Erde. Sie sind Lebensräume für gefährdete Arten, tragen zur Trinkwasserversorgung und zum Hochwasserschutz bei, und sie leisten – wenn sie intakt sind – einen entscheidenden Beitrag als Kohlenstoff-Speicher zum Klimaschutz. Allerdings sind sie auch das am stärksten bedrohte Ökosystem der Erde: Laut IPBES-Bericht 2019 sind in den vergangenen 300 Jahren 85 Prozent der Feuchtgebiete weltweit verschwunden.

Seit ihrer Gründung setzt sich die Bodensee-Stiftung für den Gewässerschutz ein – vor Ort in der Vierländerregion Bodensee, über das Netzwerk Lebendige Seen Deutschland bis zum Engagement im Internationalen Netzwerk Living Lakes, dessen Gründungsmitglied sie ist. Inzwischen setzen sich hier 135 Organisationen für den Schutz und die Renaturierung von 113 Seen und Feuchtgebieten ein.

Internationales Biodiversitäts- und Klimaprojekt

Engagierte Living-Lakes-Partner in zehn Seenregionen in Südamerika, Afrika und Asien arbeiten im „Living Lakes Biodiversity and Climate Project“ zusammen, das über die Internationale Klimaschutz Initiative (IKI) der Bundesrepublik Deutschland gefördert wird. Das Projekt wird vom Global Nature Fund (GNF) geleitet, die Fundación Global Nature koordiniert die Kommunikation. Die Bodensee-Stiftung begleitet das Projekt beratend und hat unter anderem die Aufgabe der internen Evaluierung und Qualitätssicherung übernommen. Im vergangenen Jahr wurde von den Projektpartnern viel erreicht. In den Sachstandsberichten haben sie ihre Aktivitäten zur Fortbildung von Landwirt*innen, Fischer*innen und Seen-Manager*innen beschrieben. Außerdem realisierten die Partner Aktivitäten, um die lokale Bevölkerung für die Probleme und den Schutz ihres Sees zu sensibilisieren.

Volker Kromrey und Marion Hammerl haben im Rahmen des IKI-Projekts ein Advisory Board mit weltweiten Expert*innen gegründet, das bei der Qualitätssicherung sowie der Verbreitung der Ergebnisse unterstützt. Schwerpunktthemen waren

bisher vor allem Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit und Unterstützung durch politische Entscheidungsträger, die Ausrollbarkeit der Vorreiterprojekte und eine gute internationale Öffentlichkeitsarbeit bei begrenzten Ressourcen.

Schwerpunkte Sri Lanka und Titicaca-See

Im Rahmen des Projekts unterstützte Marion Hammerl die Nagenahiru Foundation in Sri Lanka bei der Erarbeitung einer Strategie zum Aufbau von „Community Eco-Tourism“, touristischen Angeboten von der lokalen Bevölkerung am Maduganga See im Süden des Landes.

Inzwischen sind vier Reiseanbieter aus Deutschland daran interessiert, die Angebote in ihre Reiseangebote einzubinden.

Marion Hammerl begleitet zudem den Projektpartner Autoridad Binacional Autónoma del Lago Titicaca (ALT), bei Bedarf werden auch andere Partner konkret unterstützt. Bei ALT handelt es sich um eine grenzüberschreitende, staatliche Organisation am Titicaca-See, die für das Management des Sees und das Monitoring von Wasserqualität und Fischerei verantwortlich ist. Im IKI-Projekt konzentriert sich ALT auf das Management von Schilf und dessen Nutzung als natürliche Kläranlage für den See sowie auf die Förderung einer nachhaltigen traditionellen Fischerei.



Am Titicaca-See setzt sich die grenzüberschreitende, staatliche Organisation Autoridad Binacional Autónoma del Lago Titicaca (ALT) u.a. für nachhaltige Fischerei ein.

Netzwerk Lebendige Seen Deutschland (NLSD)

Bei der Seenfachtagung des NLSD waren u. a. Perspektiven für mögliche Klimaanpassungen, wissenschaftliche und zivilgesellschaftliche Einschätzungen des Zustands der Seen in Deutschland sowie konkrete Projektbeispiele Themen. Die Bodensee-Stiftung konnte hier – wie auch bei einer Konferenz zum Schutz des Prespasees Erfahrungen aus Entwicklungen am Bodensee wie z. B. die Nutzung von Seewärme oder die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einbringen.

Tipps für den koordinierten Schutz des Prespasees

Der Prespasee auf der Balkanhalbinsel hat viele Parallelen zum Bodensee: Auch er ist ein internationales Gewässer mit verschiedenen Ländern als Anrainer, namentlich Albanien Nordmazedonien und Griechenland. Auch er leidet unter Verunreinigung wie der Bodensee vor Jahrzehnten gelitten

hat, zudem sinkt sein Wasserstand seit Jahren. Der intensive Tafelobstanbau – eine weitere Parallele – trägt nicht unwesentlich zum hohen Wasserverbrauch und zur Verunreinigung des Sees bei. Erfahrungen vom Bodensee können hier konkrete Hilfestellung leisten und einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region leisten.

Dank der Hoffnung auf weitere politische Entspannung zwischen Nordmazedonien und Griechenland scheint der Ausbau der länderübergreifenden Zusammenarbeit zum Wohl des Sees möglich zu werden. Wie diese organisiert werden kann, wo Herausforderungen liegen und welche Stakeholder in den Prozess eingebunden werden sollten, waren Themen des Beitrags von Volker Kromrey zu einer Konferenz zum Schutz des Prespasees. Der Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung und Leiter des Handlungsfelds Natur- und Gewässerschutz war als Repräsentant der Bodenseeregion eingeladen worden.

Seenschutz vor Ort: Initiative zur Reduktion von Mikroplastik

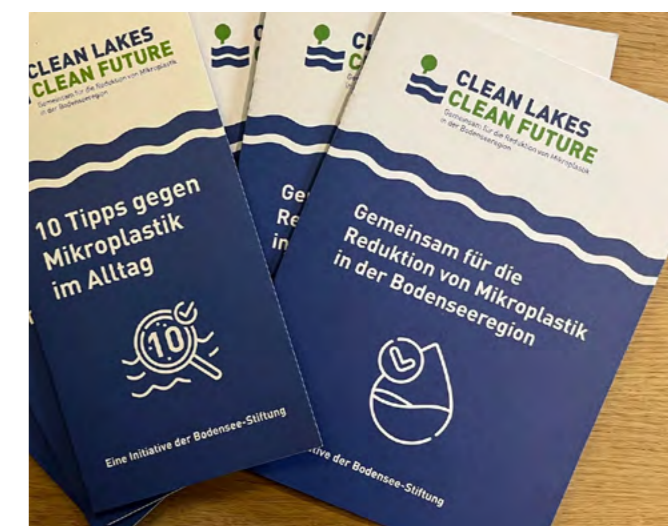
Clean Lakes, Clean Future: Angebote für Anrainer-Gemeinden des Schweizer Bodenseeufer

Mikroplastik ist leicht zu übersehen. Doch die Menge der Kunststoff-Partikel (kleiner als 5 mm) nimmt weltweit in aquatischen und terrestrischen Ökosystemen stetig zu. Auch in Bodenseefischen ist Mikroplastik nachgewiesen worden.

Die Bodensee-Stiftung setzt mit der Initiative Clean Lakes, Clean Future ihr Engagement zur Mikroplastik-Reduktion aus dem abgeschlossenen EU-Projekt Blue Lakes fort – nun mit einem Schwerpunkt auf Schweizer Bodensee-Anrainergemeinden. Ziel ist, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren und Kommunen, Sportvereine (Quelle Kunstrasenplätze) und Landwirtschaft (Quelle Folien) zur Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen zu motivieren.

Hierzu wurden Flyer (10 Tipps zur Vermeidung von Mikroplastik) und Broschüren (Handlungsleitfaden für Gemeinden) erstellt, die an die Gemeinden sowie Tourismus-Organisationen zur Auslage mit einem vertiefenden Beratungsangebot versandt worden sind. Darüber hinaus wurde auch ein Online-Quiz erstellt, um Mitarbeiter*innen interessierter Firmen für die Reduktion von Mikroplastik zu sensibilisieren. Ein Großteil der Teilnehmer*innen fand es „sehr gut“ und „gut“, viele bedankten sich mit einem Kommentar für die (für sie neuen) Informationen.

Das Projekt „Clean Lakes, Clean Future“ wird vom Verpackungshersteller Amcor Flexibles Rorschach mit Standort in Goldach finanziell unterstützt, und rund 200 interessierte Mitarbeiter*innen konnten bereits am genannten Online-Quiz teilnehmen.



Für die Schweizer Anrainergemeinden des Bodensees hat die Bodensee-Stiftung Informationsmaterial zur Reduzierung von Mikroplastik erstellt.

Engagement für Moore: Kraftpakete in Sachen Klimaschutz

Von Torfersatz im Gartenbau über Wiedervernässung bis Moor-PV

Moore bieten nicht nur wertvollen Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere. Sie sind auch Kraftpakete in Sachen Klimaschutz: Obwohl sie nur noch 4 Prozent der Erdoberfläche bedecken, binden sie etwa doppelt so viel Kohlenstoff wie die Biomasse aller Wälder der Erde. Umgekehrt setzen Moore, die für Torfabbau und/oder die landwirtschaftliche Nutzung entwässert wurden, Treibhausgase (THG) frei – in Deutschland macht dies 7% der THG-Emissionen aus. Die Bodensee-Stiftung engagiert sich auf verschiedenen Ebenen für den Moor- und damit Biodiversitäts- und Klimaschutz (siehe auch Orientierungshilfe Moor-PV auf Seite 32).



Um die Lieferkette von grünem Kompost und die Praktikabilität von HORTICERT zu bewerten, hat das Team u.a. die RETERRA Service GmbH in Singen besucht. Volker Kromrey (4. von links) hat das Audit seitens der Bodensee-Stiftung begleitet.

Zertifizierungssystem für Torfersatzstoffe

So hat die Bodensee-Stiftung bei der Entwicklung des Zertifizierungssystems HORTICERT mitgearbeitet (www.horticert.org/de). Es dient der Überprüfung ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeitsaspekte inklusive der THG-Emissionen und der Rückverfolgung von Lieferketten von Torfersatzstoffen für Gartenbaubsubstrate und Blumenerden auf nationaler und internationaler Ebene. HORTICERT wurde vor dem Hintergrund der Torfminde-
rungsstrategie im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) entwickelt und von der Meo Carbon Solutions GmbH (MCS) koordiniert. Die ersten regulären Zertifizierungen wurden bereits durchgeführt.

Die Bodensee-Stiftung brachte sich mit der ökologischen Risikobewertung verschiedener Torfersatzstoffe und ihrer Erfahrung im Auditing ein. Auch arbeitete sie mit MCS an

einem Benchmark für die Waldzertifizierungen FSC und PEFC, die einen Großteil der Wälder in Deutschland zertifizieren. Dieser Benchmark ist die Grundlage für eine mögliche Anerkennung der Zertifizierungen durch HORTICERT, so dass kein zusätzlicher Zertifizierungsprozess nötig ist. Darüber hinaus berät die Bodensee-Stiftung die Meo Carbon Solutions GmbH in verschiedenen Nachhaltigkeitsfragen.

Wiedervernässung trockengelegter Moore

Zum Erreichen der gesetzten Klimaschutzziele setzen Baden-Württemberg und Deutschland u.a. auf die Wiedervernässung von Mooren. Dies wurde in entsprechenden Moorschutz-Strategien festgelegt. Für die Flächenbewirtschafteter*innen und -Eigentümer*innen ist dies mit großen Veränderungen verbunden. Die Bodensee-Stiftung plädiert bei Wiedervernässungsprojekten für einen integrativen Ansatz und verfolgt diesen konkret in einem Projekt in Südbaden, so dass unter Berücksichtigung von Landwirtschaft, Trinkwasserversorgung, Biodiversität und Naherholung die Interessen der Nutzergruppen bestmöglich miteinander vereint werden. Herzstück des Projekts ist ein Zonierungskonzept, das verschiedene Nutzungsbereiche definiert und sowohl Bewirtschaftung, Naturschutz und Naherholung ermöglicht. Dieses wird im Dialog mit den Betroffenen und unter Berücksichtigung aller Nutzungsinteressen erarbeitet.

Die Bodensee-Stiftung steht mit verschiedenen Netzwerken, Projekten und Wissenszentren im Austausch. Darunter sind die Moor-AG des Deutschen Naturschutzrings, das Greifswald Moor Centrum oder die Stiftung Naturschutz Pfrunger-Burgweiler Ried, so dass sie Erfahrungen aus den zahlreichen Wiedervernässungsprojekten in ganz Deutschland in den Prozess einbringen kann.



Ein Team der Bodensee-Stiftung informierte sich über die Herausforderungen bei der Wiedervernässung des Pfrunger-Burgweiler Rieds.

INTERVIEW

„Am besten ist man mit gegenseitiger Rücksichtnahme unterwegs.“

Agraringenieur Andreas Ziermann wirkt seit 2018 bei der Bodensee-Stiftung auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene. Seine Kompetenzen liegen in den Bereichen nachhaltige Anpassung an den Klimawandel (siehe Seite 15), Verwertung biogener Rest- und Nebenstoffe (siehe Seite 34f.) – und Kommunikation. Er weiß, warum Kommunikation auch im Wald wichtig ist.

In der deutschen Literatur wird der Wald oft als ein Ort friedlicher Ruhe beschrieben. Warum ist hier die Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien nötig?

Manche suchen im Wald vor allem Erholung, andere genießen die Bewegung – ob zu Fuß, mit dem Rad oder im Wintersport. Da können durchaus Konflikte entstehen. In stark frequentierten Bereichen kann es, wie in einem Park, zum Allmende-Problem kommen: Das persönliche Erholungserlebnis sinkt, je mehr Menschen unterwegs sind. Zudem verliert die Ressource Wald an Attraktivität und Regenerationskraft, wenn sie stark beansprucht wird.

Wie werden Konflikte dann ausgetragen – und auf welche Lösungsstrategien setzt Ihr im Projekt?

Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen werden nicht mehr nur an Ort und Stelle, sondern auch in sozialen Netzwerken ausgetragen. Das verstärkt das Konfliktempfinden zusätzlich. Mit deliberativer Kommunikation, die nicht auf Zuspitzung und Provokation, sondern auf Argumenten und Respekt fußt und verschiedene Sichtweisen einnimmt, kann man zu Konfliktlösungen beitragen und dazu, dass Konflikte nicht eskalieren. Das gilt für die Begegnung im Wald wie für den digitalen Raum.

„Wir im Wald“

Ziel des Projektes ist es, Nutzungskonflikte im Wald durch aktive Dialog- und Beteiligungsprozesse zu entschärfen und die Empathie zwischen den Nutzungsinteressen zu fördern. Die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg koordiniert das Projekt. Volker Kromrey und Andreas Ziermann erheben in den Projektregionen umfassende Daten, auf deren Basis Studierende der HdM Stuttgart Kommunikationskonzepte erarbeiten. Zentrale Frage ist, welche Aspekte und Kanäle den lösungsorientierten Dialog fördern und verstetigen können, so dass zum Projektabschluss möglichst konkrete, aber allgemeingültige Handlungsempfehlungen ausgesprochen werden können. Weitere Informationen: wir-im-wald.de

Was macht Dir im Projekt besonders Freude?

Zum einen finde ich es immer wieder spannend, unterschiedliche Sichtweisen kennenzulernen und zu einem Austausch untereinander beizutragen. Zum anderen reizt mich die wissenschaftliche Herangehensweise. So kann beispielsweise die GIS-Analyse von Tourenempfehlungen für unterschiedliche Akteursgruppen helfen, Orte potentieller Konflikte zu erkennen und zu entschärfen. Die Typisierung der Konflikte und Akteursgruppen auf Basis der quantitativen Befragungen der Waldbesuchenden hilft, deren Sichtweisen und Konfliktempfinden besser zu verstehen.



Mit Schraubenzieher im Wald?

Andreas Ziermann baut Zählgeräte am Hirschberg im Landkreis Miesbach ab. Den vorangegangenen Winter über wurde damit an vier Punkten am Berg erfasst, wie viele Personen unterwegs sind und vor allem auch, wann. Im Winter reagiert beispielsweise das Birkhuhn extrem empfindlich auf Störungen durch Wintersportler*innen.

Der Projekttitel „Wir im Wald“ macht deutlich: Das Thema betrifft uns alle. Was sollten wir beim nächsten Besuch im Wald beachten?

Am besten ist man mit gegenseitiger Rücksichtnahme unterwegs. Im Wald gilt insbesondere auch, ihn als Lebensraum für Flora und Fauna wahrzunehmen und zu respektieren. Man muss der Natur räumlich und zeitlich Ruhe gönnen. Wenn das von allen mitgetragen wird, kommen wir weiter, als mit Verboten erreicht werden kann. Das Ziel ist, allen einen ungetrübten und konfliktfreien Aufenthalt im Wald zu ermöglichen.

Ein herzliches Willkommen für Wildbienen

An Schulen in Freiburg, Radolfzell und Engen wurden Kinder zu Flower Kids.

Schuppenhaarige Kegelbiene, stumpfzählige Zottelbiene, gelbbindige Furchenbiene – noch flattern diese Wildbienenarten als Foto an Sträuchern auf dem Gelände der UNTERSEE Schule in Radolfzell. Aber die Schüler*innen haben Vorbereitungen getroffen, damit die Insekten bald persönlich vorbeischauen. Mit viel Engagement und Sorgfalt haben sie einen Blühstreifen angelegt.



Die Engener Flower Kids haben Samen auf dem Gelände der Grundschule Engen ausgebracht. Die künftige Blühfläche soll Insekten Nahrung und Lebensraum bieten.

Wie sie haben auch Kinder in Engen und in Freiburg die Bedeutung von Biodiversität am Beispiel von Wildbienen kennengelernt. Mitarbeiterinnen der Bodensee-Stiftung haben sie in rund zehn Workshops besucht, um ihnen die Welt der kleinen Helfer und ihre Bedürfnisse nahezubringen.

„Diese riesige Artenvielfalt war mir nicht bewusst.“

Vater eines frisch ausgebildeten Flower Kids zum Wildbienenorkommen in Deutschland

„Diese riesige Artenvielfalt war mir nicht bewusst“, sagte der Vater einer Drittklässlerin beim Abschluss an der Grundschule Engen überrascht. Seine Tochter hatte zuhause immer wieder von den Nachmittagen mit den „Flower Kids“ erzählt, „nur Gutes“, wie er sagt. Dass es in Deutschland 560 Arten gibt, war ihm neu. Auch dass nur Honigbienen und Hummeln, die meisten anderen Bienenarten aber nicht stechen, war für viele eine Neuigkeit – und steigerte nochmals die Sympathie für die Tiere. Denn: „Auch wenn die Wildbienen keinen

Honig produzieren, leisten sie dennoch Großes für die Lebensmittelproduktion“, betont Projektleiterin Saskia Wolf. An allen Schulen haben die Flower Kids Maßnahmen umgesetzt, um den Helfern das (Über-)Leben zu erleichtern: Sie haben Nisthilfen gebaut, Blühstreifen angelegt und Stauden gepflanzt.

Große Spendenbereitschaft für die Flower Kids

Vielen Bürger*innen und Unternehmen ist die Umweltbildung ein Anliegen. Der Rotary Club A 81 Bodensee-Engen unterstützte die Umsetzung des Projekts an der Grundschule Engen finanziell und ideell. Die Volksbank Überlingen hat zusammen mit dem Wasserpark und der Therme Meersburg für das Projekt gespendet. Der Lindauer Schüler Leon Paasch ist zugunsten des Projekts um den Obersee des Bodensees geradelt. Mit seiner Aktion wollte er auf das Artensterben aufmerksam machen und um Unterstützung werben. 124 Kilometer hat er bei Gegenwind, Graupelschauer, Regen und Schneefall zurückgelegt. Sein Engagement wurde von Unternehmen und Privatpersonen mit ihrer Spendenbereitschaft honoriert.



Lehrmodule stehen kostenlos zur Verfügung

Auch künftig können Kinder im Alter zwischen acht und 13 Jahren zu „Flower Kids“ ausgebildet werden. Interessierte Bildungsträger können sich an Saskia Wolf (saskia.wolf@bodensee-stiftung.org) wenden. Die Lehrmodule wurden so überarbeitet, dass Pädagog*innen oder Gruppen diese nutzen können. Die Materialien stehen zum Download bereit: bodensee-stiftung.org/flower-kids



Flower Kids

„Man wird zu Rate gezogen und ernst genommen.“

Ausgebildete „Blühbotschafter*innen“ setzen sich ehrenamtlich für den Schutz von Insekten ein.

„Auch als Laien können wir viel verändern“, sagt Elke Schwabe. Die 52-Jährige arbeitet bei der Ravensburger Verlag GmbH im globalen Vertrieb. Ehrenamtlich engagiert sie sich seit ihrer Ausbildung bei der Bodensee-Stiftung als Blühbotschafterin – zusammen mit rund 180 Naturfreund*innen im süddeutschen Raum. Sie alle treibt die Sorge um die biologische Vielfalt um.

Der fünftägige Lehrgang zum*r Blühbotschafter*in beinhaltet neben Wissen, wie bspw. Grundkenntnissen über ökologische Zusammenhänge von Pflanzen und deren Bestäuber, auch Einblicke in mögliche Handlungsfelder: Welche Optionen zur ökologischen Aufwertung haben Gemeinden? Was sind mögliche Argumente für Firmen, ihre Flächen naturnah zu gestalten? „Im Kommunikationstraining wird auch thematisiert, wie man mit ‚seinem‘ Thema auf Menschen zugeht, die diesem kritisch gegenüberstehen“, berichtet Projektleiterin Saskia Wolf.

Die Lehrgangsmaterialien werden auch anderen Organisationen zur Verfügung gestellt, um sie für die Ausbildung von Blühbotschafter*innen zu befähigen. Weitere Informationen bei saskia.wolf@bodensee-stiftung.org und unter www.bluehbotschafter.eu



Die Blühbotschafter*innen schauen genau hin: Auf dieser jungen Blühwiese auf dem Friedhof Heiligenberg beeindruckten im ersten Jahr „Akzeptanzarten“. Im Folgejahr werden dann Stauden dominieren.

Vorbilder in der Gemeinde, der Firma oder im Bekanntenkreis

Wie die Blühbotschafter*innen aktiv werden, variiert stark – abhängig unter anderem von der jeweiligen Lebenssituation, dem individuellen Zeitbudget und der Persönlichkeit. Als Vorbilder wirken sie alle. „Mit der Ausbildung und dem Netzwerk der Blühbotschafter im Rücken hat man ein anderes Standing, man wird zu Rate gezogen und wird ernst genommen“, hat Elke Schwabe beobachtet.

Biodiversitätsschutz über Grenzen hinweg

Exkursion nach Oberschwaben vermittelt Gästen aus der Slowakei praktische Tipps.

Was können Kommunen, Unternehmen und die Landwirtschaft tun, um den Lebensraum für blütenbesuchende Insekten sowohl auszubauen als auch zu verbessern? 20 Vertreter*innen von Kommunen, Vogel- und Umweltschutzorganisationen, Studierende und Interessierte aus der Slowakei erhielten viel Knowhow und Inspiration bei verschiedenen Stationen im Landkreis Ravensburg, wo sie bewährte Strategien zur Förderung der biologischen Vielfalt kennenlernten.



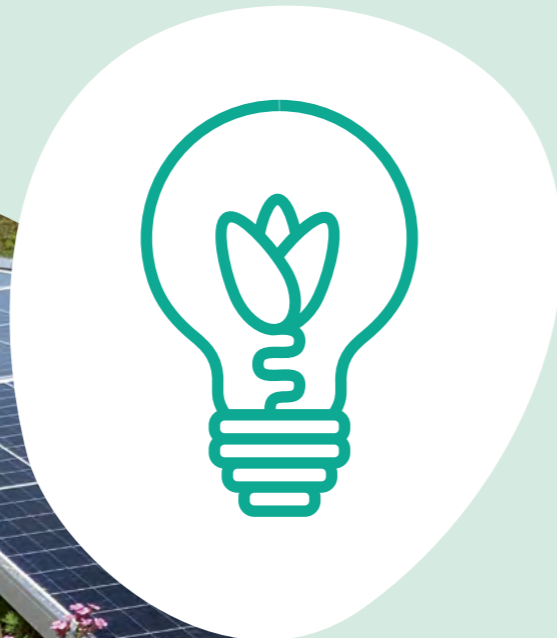
Das begeisterte Engagement der Akteure in Verwaltung, Wirtschaft und Landwirtschaft habe ihnen Mut gemacht, sagten die rund 20 Gäste nach der zweitägigen Exkursion.

Der Austausch fand auf Einladung der Bodensee-Stiftung im Rahmen eines von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekts statt. Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen für blütenbesuchende Insekten in der Slowakischen Region Podpol'anie durch angepasstes Management von Grünflächen (z. B. entlang von Straßen und Bahnlinien) und die Schaffung neuer Strukturen, die Landwirt*innen umsetzen können (z. B. Blühstreifen). Aufgabe der Bodensee-Stiftung ist die Weitergabe der Erfahrungen aus der Bodenseeregion und Deutschland, wo diese aus Sicht der Akteure vor Ort nützlich und sinnvoll erscheint.

Auf dem Lorenzof bei Ilmensee diskutierten die Gäste aus der Slowakei, wie Biodiversität in der Landwirtschaft gefördert werden und sie als Marketinginstrument in der regionalen Vermarktung wirken kann.

Energiewende

Wir beraten unterschiedliche Akteure zu ihrem Beitrag für die Umsetzung der Energiewende. Im Fokus stehen dabei Naturschutz in der Energiewende, Akzeptanz und Beteiligung, soziale Innovation, Technologieförderung und Ressourcen-Management.



Mitbestimmung auf dem Balkon oder: Lasst uns nicht im Kalten sitzen

Draußen ziehen graue Wolken vorbei, kühle Luft dringt durch die Fenster. Der Sommer war kurz. Ich ziehe einen Pullover über und drehe die Heizung auf. Ein Blick auf die letzte Gasrechnung – auch dieses Jahr wird einiges auf uns zukommen. Wie die Mehrheit der Menschen in Deutschland (und darüber hinaus) habe ich nicht das Privileg, in einer gut gedämmten Wohnung mit Passivhausstandard zu wohnen. Unsaniertes Altbau. Wenig Handlungsspielraum, um als Mieterin etwas an der Situation zu verbessern. Doch durch die 2023 eingeführte CO₂-Abgabe kommen auf Vermietende von Häusern mit schlechter Energiebilanz nun deutliche Mehrkosten zu, der Anreiz zur Sanierung steigt. Bald ist auch meine Wohnung an der Reihe – endlich. Doch das heißt konkret: Kündigung, hochpreisige Neuvermietung. Ich verstehe, dass Menschen von der Energiewende frustriert sein können.

Also den Kopf in den Sand stecken? Nein. Wer genauer hinschaut, findet Alternativen. Das PV-Modul auf meinem Balkon deckt einen Teil des Eigenbedarfs. Gefördert von der Stadt, für Menschen mit niedrigem Einkommen quasi geschenkt. Seit die bürokratischen Hürden Anfang 2024 gesenkt wurden, hat sich die Zahl verdoppelt: Bis Oktober wurden 730.000 Balkonkraftwerke installiert. Dass endlich auch die Preise für Speicher fallen, schafft neue Möglichkeiten. Weiter so!

Wer keinen Balkon hat, kann künftig, wie in anderen EU-Ländern bereits gängig, vom Energy Sharing profitieren. Die Idee: Räumlich nahe gelegene PV- und Windkraftanlagen werden von Anwohnenden gemeinschaftlich genutzt. Noch fehlt die Umsetzung der Verordnung in deutsches Recht. Warum?

Klimakrise, Biodiversitätsverlust, Wohnungsnot: Vieles ist miteinander verzahnt. Als Hauptaufgabe des Themenfelds Energiewende verstehen wir es daher, übergreifende Lösungen zu finden, Bewusstsein zu schaffen und uns für Partizipationsmöglichkeiten einzusetzen – um Akzeptanz zu fördern, als Grundlage für Wandel in einer demokratischen Gesellschaft. Dieses Jahr standen beispielsweise Aktivitäten im PV-Netzwerk und Kurse zu Gründach-PV-Kombinationen auf der Agenda. Viel Spaß beim Stöbern!

Mehr Sonnenstrom für den Südwesten

Die Bodensee-Stiftung macht im PV-Netzwerk Schwarzwald-Baar-Heuberg Lust auf Solarenergie.



Energie für die Zukunft, Lebensraum für die Natur: PV-Freiflächenanlagen können wertvolle Rückzugsorte für Pflanzen und Tiere schaffen und so zur Förderung der Biodiversität beitragen.

Der Region den Ausbau von Photovoltaik erleichtern, das ist das Ziel des PV-Netzwerks Schwarzwald-Baar-Heuberg. Es ist eines von insgesamt zwölf PV-Netzwerken in Baden-Württemberg und umfasst die Landkreise Schwarzwald-Baar, Rottweil und Tuttlingen. Dr. Immanuel Schäfer von der Bodensee-Stiftung arbeitet als Projektkoordinator in enger Kooperation mit der Energieagentur Schwarzwald-Baar-Heuberg und der regionalen Geschäftsstelle des BUND zusammen.

„PV-Parks können bestehende Biotope vernetzen und damit als Trittsteinbiotope wirken, sodass der Austausch zwischen den Biotopen ermöglicht wird“

Dr. Immanuel Schäfer

Mit Informationsveranstaltungen in Präsenz und online ermutigen sie Stakeholder, zu Multiplikatoren für Solarenergie zu werden, und präsentieren Ansätze, die sich innerhalb der Region leicht auf neue Projekte übertragen lassen. Schwerpunktthemen von Veranstaltungen und runden Tischen waren beispielsweise „Synergien von Photovoltaik und Gründächern“, „Solarparks“ oder „Denkmalschutz und PV“ (eine Vor-Ort-Besichtigung eines Kornspeichers im Schwarzwald, der mit PV-Modulen belegt wurde, obwohl er unter Denkmalschutz steht, wird 2025 durchgeführt).

Fachexpertise gefragt

Dr. Immanuel Schäfer und Dimitri Vedel waren als Referenten bei Informationsveranstaltungen in der Region gefragt – zum Beispiel zum Thema „Vereinbarkeit von PV-Freiflächenanlagen und Naturschutz“. „PV-Parks können bestehende Biotope vernetzen und damit als Trittsteinbiotope wirken, sodass der

Austausch zwischen den Biotopen ermöglicht wird“, betonte Dr. Immanuel Schäfer dabei mit Blick auf die biodiversitätsfreundliche Gestaltung von Freiflächen-PV-Anlagen.

Auch wurde eine Informationsveranstaltung zu „PV und Landwirtschaft“ angeboten. Etwa 15 Prozent der Photovoltaikanlagen in Deutschland werden von Landwirt*innen betrieben. Diese Betriebe gehören zu den führenden Investoren in der PV-Industrie und tragen maßgeblich zur Erreichung der Klimaschutzziele bei. Durch die Eigennutzung von Photovoltaikstrom können landwirtschaftliche Betriebe ihre Energiekosten erheblich senken, und durch die Einspeisung des überschüssigen Stroms auch aktiv zur Nachhaltigkeit und Stärkung der regionalen Wirtschaft beitragen.

Die PV-Netzwerke haben eine Broschüre entwickelt, die viele Möglichkeiten der PV-Nutzung für Landwirt*innen aufzeigt und auch die Nutzungsvarianten bzw. Verwertungsvarianten des Stroms beschreibt. Sie ergänzt die Ratgeber „Photovoltaik in Kommunen“ und „Photovoltaik in Gewerbe und Industrie“. Auch das Thema Balkon-PV erfreute sich weiterhin großer Beliebtheit. Alle Informationsbroschüren stehen auf der Website des PV-Netzwerks zum Download zur Verfügung; www.photovoltaiik-bw.de

Die Bodensee-Stiftung informierte sich bei der größten Solarmesse Europas über die neuesten Entwicklungen. Die hier gesammelten Kontakte und Informationen über Innovationen u. a. zu einem senkrechten PV-System mit sehr geringer Höhe bereichern auch das Projekt „Weiterbildung Gründach-PV-Kombinationen“ (siehe Seite 31).



Fortbildung für gelungene Gründach-PV-Kombination

Gewerkeübergreifende Weiterbildung für Fachpersonal aus dem Bauwesen startet.

Die Kombination von Gründach und Photovoltaik-Anlage schafft eine Win-Win-Win-Situation für Klimaschutz und Klimawandelanpassung in Siedlungen: Gründächer tragen dank höherer Verdunstung dazu bei, die Umgebungstemperatur abzusenken. Sie können die klimatischen Bedingungen im Gebäude verbessern, zur Luftreinhaltung und Lärmreduktion beitragen, Lebensraum für verschiedene Tier- und Pflanzenarten bieten, und sie leisten einen Beitrag zur Retention von Niederschlägen. PV-Anlagen nutzen die Flächenpotentiale auf den Dächern und steigern den Anteil an erneuerbaren Energien.

Nicht umsonst fordern immer mehr Kommunen die Gründach-PV-Kombination für den Gebäudeneubau. Damit die beteiligten Gewerke gut zusammenarbeiten, ist spezielles Knowhow nötig, das allerdings häufig noch fehlt. Die Bodensee-Stiftung hat in Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien (WBZU) der Handwerkskammer Ulm, der Bildungsakademie der Handwerkskammer Karlsruhe (bia), dem Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerks Baden-Württemberg und dem Bundesverband GebäudeGrün e.V. eine Weiterbildung konzipiert, die gewerkeübergreifend die gelungene Zusammenarbeit auf dem Dach zum Ziel hat. Sie richtet sich an Handwerker*innen, Energieberater*innen und Planende, sowie an kommunale Mitarbeiter*innen, die für erneuerbare Energien, Klimaanpassung und Biodiversität

zuständig sind. Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus des Landes Baden-Württemberg fördert das Weiterbildungsprojekt GeWeGE@skills.BW.



Das Wissenschaftsmagazin Nano auf 3Sat hat einen sechsminütigen Beitrag über Gründach-PV-Kombinationen und die Weiterbildung ausgestrahlt.



Inhalte der Weiterbildung:

- **Biodiversität und Klimawandelanpassung** in zukunftsfähigen Siedlungen
- **Grundlagen PV**
- **Dachkonstruktionen** für Gründach-PV-Kombinationen: Bauphysikalische Anforderungen, Anlagentechnik
- **Varianten und Aufbau** von Gründach-PV-Kombinationen
- **Rechtliche Grundlagen, Förderungen und Anwendung**
- **Planung und Ausführung** von PV und Gründach

Die bisherigen Kurse fanden in Karlsruhe und Ulm statt. Weitere folgen u. a. in Friedrichshafen.

Aktuelle Termine, Infos und Anmeldung unter www.bodensee-stiftung.org/gruendach-pv

Neben der Vermittlung von Fachwissen liegt der Kursschwerpunkt auf der Planung und praktischen Umsetzung. „Unterschiedliche Gewerke sprechen oft unterschiedliche Sprachen. Mit der Fortbildung schaffen wir Verständnis und vermitteln das Wissen um die unterschiedlichen Anforderungen der jeweiligen an PV-Gründach-Kombinationen beteiligten Fachdisziplinen“, sagt Projektleiterin Daniela Dietsche.

Weiterbildung online und in Präsenz

Die Weiterbildung wird in zwei Formaten angeboten. Der praxisnahe Präsenzkurs bietet intensiven Austausch mit Fachreferent*innen und Teilnehmenden, während der Onlinekurs einen Kurzüberblick zum Thema Gründach-PV-Kombinationen darstellt. Ergänzt werden beide Kurse durch eine Exkursion in Präsenz.

Die Kurs-Premiere hat den Bedarf bestätigt. Zu den Teilnehmern zählten Energieberater, Installateure, Elektriker und Gärtner aus Baden-Württemberg und darüber hinaus. Das Resümee eines Teilnehmers aus dem Raum München: „Die Schulung fand ich sehr interessant und lehrreich, daher hat sich der Weg auch definitiv gelohnt!“

Beitrag zu Klimaschutz und Energiewende

Bei Wiedervernässungsprojekten kann Moor-PV eine Bewirtschaftungsoption für Landwirt*innen sein. Die Bodensee-Stiftung hat eine Orientierungshilfe verfasst.

Werden trockengelegte Moorflächen wiedervernässt, kann neben Beweidung und dem Anbau von Paludikulturen Moor-PV für Landwirt*innen eine künftige Einnahmequelle bieten. „Moor-PV“ bezeichnet die gleichzeitige Nutzung wiedervernässter Moorböden für Klimaschutz und PV-Stromerzeugung. Neben dem enormen Beitrag zum Klimaschutz als CO₂-Senken können wiedervernässte Moorböden unter Umständen zudem einen Beitrag zur Produktion von erneuerbaren Energien leisten (trockengelegte Moore setzen CO₂ frei, mehr Informationen auf Seite 24). Wichtig ist der Bodensee-Stiftung dabei zu betonen, dass Moor-PV nicht als zusätzlicher Flächenpool für Solarfreiflächen zu verstehen

ist, die in bereits existierende Schutzgebiete gebaut werden können: „Es geht vielmehr um die Realisierung von Wiedervernässungskonzepten für trockengelegte, landwirtschaftlich genutzte Fläche, unter Einbindung der Landwirtschaft“, betont Volker Kromrey.

Die Bodensee-Stiftung hat im Auftrag der Landsiedlung Baden-Württemberg eine Orientierungshilfe „Moor-PV“ erstellt. Die Publikation geht u. a. auf geeignete Flächen ein, stellt vor, wie Betriebe von Moor-PV profitieren können, welche Solaranlagen geeignet sind und wie Moor-PV mit Paludikulturen kombiniert werden kann.

Delegation aus Zypern lernt von Bürgerenergie-Erfolgsmodellen im Landkreis Konstanz

Die Bodensee-Stiftung präsentiert internationalen Gästen Beispiele zur Einbindung von regionalen Akteuren in die Energiewende.

Der Landkreis Konstanz hat in Sachen Bürger- bzw. kommunaler Beteiligung bei der Energiewende Projekte mit Vorbildcharakter zu bieten. Auf Einladung der Bodensee-Stiftung hat sich eine Delegation aus Zypern mit regionalen Treibern der Energiewende vor Ort ausgetauscht, um von deren Erfahrungen zu profitieren.

Das Interesse bestand vor allem darin, wie öffentliche Stellen Bürgerenergiegemeinschaften unterstützen können. Der Hintergrund: Zypern erwartete den neuen detaillierten Rechtsrahmen für Energiegemeinschaften auf der Grundlage der Umsetzung der REDII-Richtlinie der Europäischen Union

(Richtlinie zum Ausbau Erneuerbarer Energien) im Frühsommer 2024. In diesem Zusammenhang hatte die zypriotische Energieagentur gemeinsam mit der Energieregulierungsbehörde, dem Energieministerium und dem zypriotischen Gemeindeverband um einen Studienbesuch gebeten mit dem Ziel, ein besseres Verständnis für Energiegemeinschaftsprojekte zu erlangen und Vertrauen aufzubauen.

Die Bodensee-Stiftung ermöglichte der Delegation, verschiedene reale Beispiele von Bürgerenergie und Geschäftsmodelle aus der Region kennenzulernen, darunter die Bürgerenergiegenossenschaft Bodensee oder das Solarenergiedorf Liggeringen. In die Abschlussdiskussion des zweitägigen Treffens brachte Volker Kromrey, Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung, seine Expertise aus den zahlreichen europäischen Bürgerenergieprojekten ein, die er mit dem Handlungsfeld Energiewende der Stiftung begleitet hat. „In diesem Bereich haben auch wir viel von anderen europäischen Ländern gelernt. Dieses Wissen können wir weitergeben“, sagte er.

Die Bodensee-Stiftung ermöglichte es der Delegation aus Zypern, verschiedene reale Beispiele von Bürgerenergie und Geschäftsmodelle aus der Region kennenzulernen, im Bild der Solarpark Mooshof bei Wahlwies.



INTERVIEW

„Die Verbindung von Umwelt-, Naturschutz- und Sozialfragen treibt mich an.“

Dr. Immanuel Schäfer ist in Projekten zur Akzeptanz von erneuerbaren Energien engagiert wie auch zur Bioökonomie. Für beides bringt er aus Studium (Biologie und Bionik u. a. mit dem Schwerpunkt erneuerbare Energien) und Promotion viel Wissen mit – und Überzeugung.

Was motiviert Dich zur Arbeit im Handlungsfeld Energiewende?

Die Energiewende ist für mich nicht nur ein technisches, sondern auch ein gesellschaftliches Projekt. Es begeistert mich, an einer der drängendsten Herausforderungen unserer Zeit mitzuarbeiten: die Versorgung mit erneuerbaren Energien für alle zugänglich und nachhaltig zu gestalten. Bei der Bodensee-Stiftung erlebe ich, wie innovative Ansätze nicht nur das Klima schützen, sondern auch soziale Gerechtigkeit fördern können und zur Förderung der Biodiversität beitragen können. Diese Verbindung von Umwelt-, Naturschutz- und Sozialfragen treibt mich an und zeigt mir täglich, wie wichtig unser Engagement für die Gesellschaft ist.

Du hast vor Deinem Einsatz für die Bodensee-Stiftung in der Wissenschaft gearbeitet. Inwiefern unterscheidet sich Dein Arbeitsalltag heute davon?

Meine Arbeit bei der Bodensee-Stiftung hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, verschiedene Interessen und Perspektiven zu integrieren. Ich habe gelernt, auf wissenschaftlicher Grundlage zu arbeiten, gleichzeitig aber auch gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Faktoren zu berücksichtigen. Projekte wie die „Photovoltaik-Netzwerke Baden-Württemberg“ haben mir verdeutlicht, dass technische Lösungen nur dann erfolgreich sind, wenn sie lokal akzeptiert und auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmt werden.

Mit Fokus auf das Ziel Energiewende:

Dr. Immanuel Schäfer zeigt im Berufsalltag, wie erneuerbare Energien, soziale Gerechtigkeit und Biodiversität Hand in Hand gehen und bewies auch beim Betriebsausflug der Bodensee-Stiftung seine Treffsicherheit.

Was schätzt Du an der Zusammenarbeit – auch mit internationalen – Projektpartnern?

Die Zusammenarbeit ist ein Gewinn, da wir viel voneinander lernen können. Besonders im Bereich der Energiewende gilt: Man muss das Rad nicht immer neu erfinden. Fast jedes Problem wurde bereits von einer Gemeinde, einem Projektentwickler oder sogar von einem ganzen Land gelöst. Wenn man auf diesen Erfahrungen aufbauen kann, lässt sich die eingesparte Zeit in andere Lösungsansätze investieren, wodurch Fortschritte schneller erzielt werden können.

Was möchtest Du in 10 Jahren über Deine Arbeit im Rückblick sagen können?

Wenn mich meine Kinder in 10 Jahren fragen, was ich getan habe, um die Klimakatastrophe zu verhindern, kann ich zumindest sagen, dass ich daran gearbeitet habe, sie nicht noch schlimmer werden zu lassen.



Sauberes Wasser mit nachwachsenden Rohstoffen

Projektergebnisse sollen Anwendung finden: Abwasserzweckverband am Bodensee ist an Einsatz von Aktivkohle aus regionaler Restbiomasse interessiert.

Es ist eine Pionierleistung, die aus Land und Bund Anerkennung erfährt: Das Verbundprojekt CoAct hat aufgezeigt, dass Aktivkohle, die aus regionalen Restbiomassen hergestellt wurde, in Kläranlagen die geforderte Reinigungsleistung erfüllt. Für das Projekt hat die Bodensee-Stiftung Ende 2023 den Innovationspreis Bioökonomie des Landes Baden-Württemberg erhalten. Im Jahr 2024 wurde das Projekt mit einer Fachtagung abgeschlossen. Dank des Preisgelds konnten Andreas Ziermann und Volker Kromrey weiter daran arbeiten, die Umsetzung des CoAct-Verfahrens vor Ort voranzutreiben.

Die neue EU-Kommunalabwasserrichtlinie sieht bis 2045 die Einführung einer vierten Reinigungsstufe in Kläranlagen vor. Bisher wird für die geforderte Beseitigung von Mikroschadstoffen (Spurenstoffe z. B. aus Medikamenten oder Reinigungsmitteln) meist Aktivkohle fossiler Herkunft genutzt. Die Bodensee-Stiftung hat gemeinsam mit neun Partnern am Beispiel des Landkreises Bodenseekreis erarbeitet, wie Pflanzenaktivkohle aus Restbiomassen regionaler Herkunft in Kläranlagen eingesetzt werden kann. Mit dem CoAct-Verfahren haben die Projektpartner ein zukunftsweisendes Konzept dafür entwickelt, wie die Nutzung fossiler Stoffe sowie die

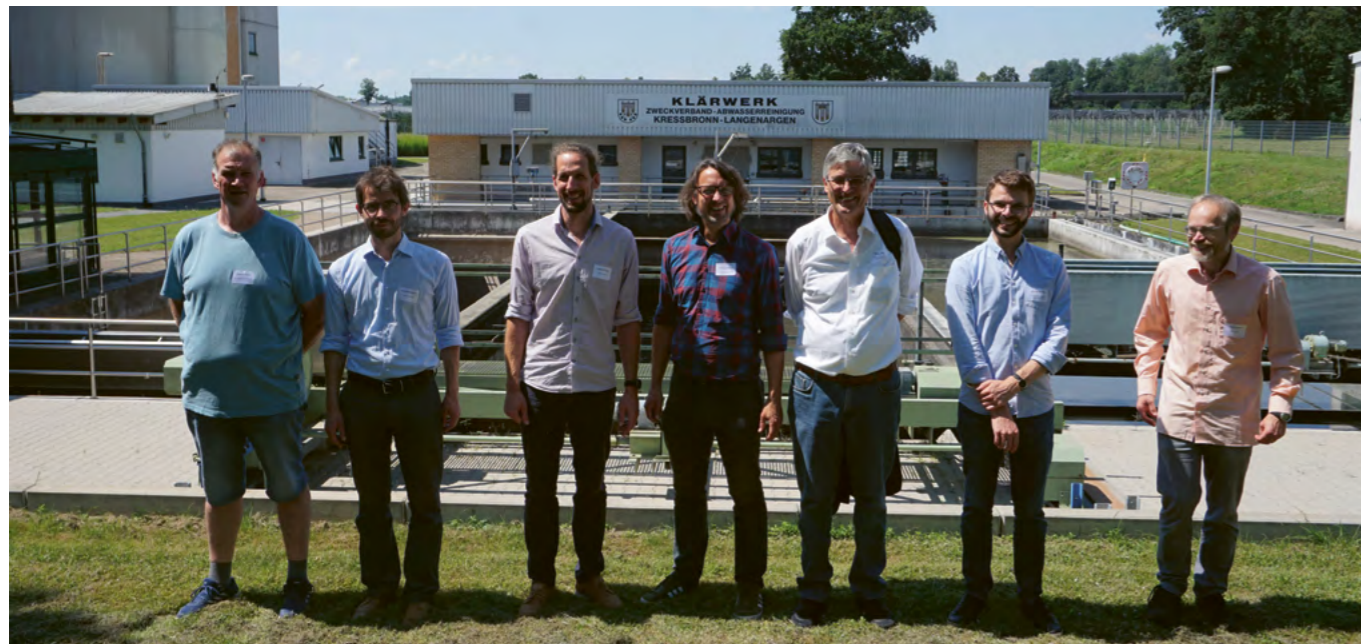
Abhängigkeit von Importen reduziert und im Gegenzug die regionale Wertschöpfung gefördert werden kann. Sowohl die technische Machbarkeit als auch der ökologische Nutzen konnten in dem Forschungsprojekt „CoAct – Integriertes Stadt-Land-Konzept zur Erzeugung von Aktivkohle und Energieträgern aus Restbiomassen“ aufgezeigt werden.



Der Weg zur biogenen Aktivkohle: Links grasartiges Landschaftspflegematerial, in der Mitte daraus produzierte Pellets, die über Pyrolyse und Aktivierung zur biogenen Aktivkohle (rechts) verarbeitet wurden.

Anlagenbau ist gefordert

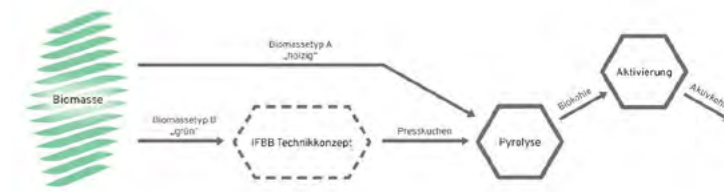
Der Abwasserzweckverband Kressbronn a. B.-Langenargen, der das Projekt als Praxispartner wohlwollend begleitet und unterstützt hat, hat großes Interesse an der Realisierung



Erarbeiteten eine innovative Lösung (von links): Alexander Müller (Kläranlage), Dr. Korbinian Kaetzl (Universität Kassel), Andreas Ziermann (Bodensee-Stiftung), Dr. Marcel Riegel (Technologiezentrum Wasser), Stefan Stoeßel (Landratsamt Bodenseekreis), Christoph Mathias (Institut für Ländliche Strukturforchung e. V.), Joachim Reinhardt (ifeu-Institut).



einer CoAct-Anlage auf dem Kläranlagengelände. Die Bodensee-Stiftung möchte hier mit einem weiteren Projekt unterstützen. Dazu fanden Gespräche auf politischer, wissenschaftlicher und institutioneller Ebene statt. Zudem hat die Bodensee-Stiftung ihr Netzwerk weiter ausgebaut. U. a. war Volker Kromrey mit zahlreichen Akteuren in der Schweiz in Kontakt, Andreas Ziermann war als Referent von der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall, Landesverband BW, eingeladen, zudem konnte er die Projektergebnisse im Ausschuss Umwelt und Technik des Kreistags Bodenseekreis präsentieren. Über das soziale



Business-Netzwerk LinkedIn gab es viele Reaktionen auf die Veröffentlichungen zum Projekt, so dass auch hierüber Kontakte zu Unternehmen in der Siedlungs- und Abwassertechnik und zu Pyrolyse-Anlagenbetreibern geknüpft werden konnten.

Erklärvideo und Abschlussbericht

Anlässlich der Verleihung des Innovationspreises Bioökonomie hat das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg ein Erklärvideo zum Projekt erstellen lassen.

Das Video, weitere Informationen zum Projekt und der Abschlussbericht sind abrufbar: www.bodensee-stiftung.org/coact



CoAct

Ressource Reststoff: Empfehlungen für Wirtschaft und Politik

Wie lassen sich Restbiomassen im Sinne der Bioökonomie nutzen? Das Projekt Creisel untersucht beispielhaft Nutzpflanzen.

Werden Nutzpflanzen für den Verzehr angebaut, wird häufig nur ein kleiner Teil verbraucht. Stängel, Blätter, Schalen oder Pressreste fallen direkt auf dem Feld oder bei der Verarbeitung in der Fabrik als Reststoff an. Zu untersuchen, wie auch diese Stoffe bzw. Wertstoffe genutzt werden können, war Ziel des Projekts Creisel (Chancen zur Inwertsetzung von Rest- und Nebenstoffen der Lebensmittelverarbeitung im Sinne der Bioökonomie).

Welche Potentiale hier brachliegen, haben Andreas Ziermann und Immanuel Schäfer mit der Geschäftsstelle Bioökonomie der Universität Hohenheim betrachtet. Das Projektteam hat mit verschiedenen Verarbeitungsunternehmen Interviews geführt. Zudem wurde zu wertgebenden Inhaltsstoffen von Rest- und Nebenstoffen der Produkte Wein, Kohl, Nüsse, Apfel, Süßkirschen, Hopfen, Hafer und Soja recherchiert. Beherrschende Frage war: Welche Öle, Fette, Fasern oder Polyphenole können nach der Verarbeitung noch daraus gewonnen werden?

Zum Abschluss des Projekts konnten zu sechs betrachteten Beispielen Biomasse-Steckbriefe veröffentlicht werden, die die Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Weiterverarbeitung und Nutzbarmachung der wertgebenden Inhaltsstoffe darstellen. Zum anderen haben die Projektpartner auf Basis ihrer Recherchen Handlungsempfehlungen erstellt, sowohl für Unternehmen, bei denen Reststoffe anfallen, als auch für Bioökonomieunternehmen, die Rest- und Nebenstoffe einsetzen wollen, sowie auch für politische Akteure, die Rahmenbedingungen setzen können.

Die Unterlagen sind auf der Website der Bodensee-Stiftung veröffentlicht:

www.bodensee-stiftung.org/creisel/



Creisel

Unternehmen & biologische Vielfalt

Gemeinsam mit der Wirtschaft entwickeln wir pragmatische Ansätze und bringen uns engagiert in gesellschaftliche Debatten dazu ein, wie sowohl die nachhaltige Nutzung wie auch der Schutz von biologischer Vielfalt gelingen kann.



Das Grauen in der Lieferkette!

Laut ChatGPT besteht ein modernes Auto mit Verbrennungsmotor aus 10.000 bis 15.000 Einzelteilen, und zwischen Rohstoffabbau und Übergabe des fertigen Fahrzeugs an Kund*innen liegen 50 bis 100 verschiedene Glieder einer globalen Lieferkette. Tausende von Einzelteilen – mit definierten Eigenschaften auf den Milli- oder sogar Mikrometer genau – werden irgendwo auf der Welt produziert und „just in time“ geliefert entlang dieser hochkomplexen Lieferkette.

In der Lieferkette lauert also das Grauen: Eine falsche Schraube und es versagt die Bremse – was so selten passiert, dass man davon ausgehen kann, dass die Industrie dieses Grauen gut im Griff hat. Eine Meisterleistung in Logistik, Management und Standardisierung!

Gutes Management oder Bürokratiemonster?

Es gibt aber Grauensvolles, das noch immer in der Lieferkette vieler Wirtschaftszweige zu finden ist. Entwaldete Landschaften, Raubbau an Lebensräumen und Missachtung von Sozialstandards oder gar Menschenrechten sind noch immer nicht die Ausnahme.

Abhilfe sollen Regelungen wie das „Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz“ schaffen. Und für manch Politiker*in liegt hier das wahre Grauen: „Bürokratiemonster“ ist der Aufschrei. „Bürokratie“ ist die Worthölse, mit der Politik gemacht wird: Energiewende? Naturschutz? Menschenwürde? Alles Bürokratie!

Erstaunlich: Eine globale Lieferkette zu organisieren, die aus 10.000+ Einzelteilen termingerecht ein Fahrzeug baut, ist gutes Management. Sich systematisch mit der Frage zu befassen, welche Arten, Lebensräume und Menschen dabei auf der Strecke bleiben, und langfristig Verbesserungen anzustreben, ist Bürokratie.

Weite Teile der Wirtschaft sind hier weiter als die Politik: Berichtspflichten lösen keine Freudenschreie aus. Sorgen bereiten die Unsicherheit in der Anwendung der Regelungen, und der Bedarf an Beratung und Fortbildung ist groß. Letztendlich wird aber immer häufiger die Notwendigkeit gesehen, Biodiversität wirkungsvoll in das unternehmerische Handeln zu integrieren, sowohl für das Gemeinwohl als auch im gesunden Eigeninteresse, um langfristig den wirtschaftlichen Erfolg durch Rohstoffsicherung und Risikominimierung zu gewährleisten. In diesem Sinne sind Regelungen zur Lieferkette oder europäische Regelungen wie CSRD und CSDDD keine „Bürokratiemonster“, sondern Vorschriften, die zu gutem Management zwingen. Am Ende läuft es auf Ansätze hinaus, die Unternehmen gut bekannt sind: Planen, Umsetzen, Überprüfen und Handeln. Ist das Bürokratie? Vielleicht. Auf jeden Fall ist es aber gutes – oder zumindest besseres – Management im Sinne der biologischen Vielfalt, als wir es jetzt haben.





Biodiversität betrifft mich nicht. Oder doch?

Vielen Unternehmen ist ihre Abhängigkeit von und ihr Einfluss auf biologische Vielfalt nicht bewusst. Die Bodensee-Stiftung unterstützt bei Analyse und Risikomanagement.



Der Global Risks Report 2023 des Weltwirtschaftsforums (WEF) zählt den Verlust der biologischen Vielfalt zu den sich am schnellsten verschärfenden globalen Risiken. Die Wirtschaft ist von intakter Natur und ihren Ökosystemleistungen abhängig (z. B. sauberes Wasser, Schutz vor Erosion etc.) – und sie hat unmittelbaren Einfluss auf die Natur. Dies unterstreicht die Notwendigkeit rechtlicher und politischer Maßnahmen, die Unternehmen sowie Finanzinstitute dazu verpflichten, die Auswirkungen ihrer Wirtschaftsaktivitäten auf die biologische Vielfalt konsequent zu überwachen, zu bewerten und offenzulegen.

Unternehmen sehen sich zunehmend Regulierungen und Verpflichtungen gegenüber, sowohl auf internationaler und EU-Ebene, als auch im nationalen Kontext (Stichwort ESRS und CSRD). Auch Kund*innen und potenzielle Mitarbeiter*innen fordern Rechenschaft über verantwortungsvolles Handeln ein.

Überblick dank Biodiversity Check

Nicht immer ist die Abhängigkeit von biologischer Vielfalt so offensichtlich wie im Lebensmittelsektor. „Ohne Biene keine Früchte. Ohne Früchte keine Konfitüre“ – diese Tatsache ist seit vielen Jahren für die SCHWARTAUER WERKE GmbH & Co. KG Grundlage für ihr Engagement für Biodiversität, berichtet Nachhaltigkeitsmanagerin Julia Schäfer. Welche Auswirkungen aber haben beispielsweise Marketing, Einkauf oder Liegen-

Im Zuge des Biodiversitätschecks haben die SCHWARTAUER WERKE die Herkunft der spanischen Aprikosen betrachtet. Nun setzen sie sich für ein nachhaltiges Wassermanagement in der Region ein, das für einen geringeren Wasserverbrauch sorgt, den Nährstoffeintrag in den Boden optimiert sowie Bodengesundheit und Bodenleben fördert.

schaften auf die Biodiversität? Denn grundsätzlich können alle Unternehmensbereiche Biodiversitätsverlust verursachen bzw. von Ökosystemleistungen abhängig sein. Wie, das wollte die Nachhaltigkeitsmanagerin im Detail untersuchen.

„Ohne Biene keine Früchte. Ohne Früchte keine Konfitüre“

Julia Schäfer, Nachhaltigkeitsmanagerin
SCHWARTAUER WERKE GmbH & Co. KG

„Keine Lösung von der Stange“

„Mir selbst fehlte allerdings das nötige biologische und landwirtschaftliche Fachwissen, um meinen Kolleg*innen in den beteiligten Abteilungen greifbar zu machen, was genau es zu tun gibt“, erläutert sie. Deshalb nahm Julia Schäfer die Unterstützung von Bodensee-Stiftung und Global Nature Fund in Anspruch. Die Organisationen haben den Biodiversity Check entwickelt. Er basiert auf den Zielen der UN-Biodiversitäts-Konvention (CBD): Erhaltung der Biodiversität und Ökosysteme, nachhaltige Nutzung von Ressourcen sowie faire und gerechte Aufteilung der aus der Nutzung genetischer

Ressourcen gewonnenen Vorteile. Die Auswirkungen auf und Abhängigkeiten von biologischer Vielfalt sind vielfältig und unterscheiden sich je nach Unternehmen stark. „Sie können nicht mit einem einzigen Indikator dargestellt werden, es gibt keine Lösung von der Stange“, betont Sven Schulz, Programmleiter bei der Bodensee-Stiftung. Der Biodiversity Check hilft, Zusammenhänge zu erkennen und praktische Maßnahmen zu definieren. Der Bericht kann als Input für das Reporting nach SFRD, CSRD unter ESRS E4, EMAS oder GRI dienen – und im Rahmen der Green Claims Directive auch für Kommunikation und Marketing.

Von der Analyse zum Aktionsplan

Konkret hieß das bei den Schwartauer Werken: Nachdem Umfang und Grenzen der Analyse festgelegt worden waren, sichteten Marion Hammerl, Michael Scholz und Kolleg*innen des GNF vorhandene Nachhaltigkeitsinformationen aus dem Unternehmen. Anschließend erhielt Julia Schäfer einen umfangreichen Fragebogen, für den sie mit den verschiedenen Abteilungen Antworten sammelte. Z. B. ging es hier um Ursprungsländer und Produktionsumstände der verarbeiteten Früchte. Darauf aufbauend wurden tiefergehende Interviews mit Kolleg*innen aus den Bereichen Einkauf, Umweltmanagement und Technik geführt.

Resultat waren eine detaillierte Analyse und konkrete Empfehlungen. Diese wurden in den Fachabteilungen und der Geschäftsführung diskutiert, so dass ein Biodiversity Action Plan mit Zielen, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten erstellt werden konnte. Denn: Die Analyse ist nur ein erster Schritt. Ziel ist das Handeln. Bei den Schwartauer Werken bedeutet das auch, den Kontakt mit Mitbewerber*innen zu suchen, um z. B. gemeinsame Standards zu entwickeln. So könnten die Produzent*innen und Einzelhandelsketten Landwirt*innen Verlässlichkeit und ein angemessenes Honorar für ihre Biodiversitätsleistungen bieten (siehe Seite 16, Verein Food for Biodiversity).

Rund 200 Unternehmen haben den Biodiversity Check bereits genutzt. Aktuell arbeitet z. B. das Deutsche Milchkontor (DMK Group) nach dem Check an der Weiterentwicklung der Biodiversitätsstrategie für DMK Deutschland und DMK Niederlande. Aber auch das ist möglich: Nach dem Check hat sich ein Unternehmen dafür entschieden, sich auf den Klimaschutz zu konzentrieren. Julia Schäfer sieht die Ergebnisse des Biodiversity Checks positiv. Sie nutzt die Herangehensweise und Erkenntnisse, um eine Biodiversitätsstrategie für den Mutterkonzern der Schwartauer Werke, die Schweizer Hero Gruppe, aufzusetzen.



Biodiversity Quick Check

Der Biodiversity Quick Check dient als niederschwelliges Angebot für Unternehmen, die einen Einstieg in das Thema suchen, indem er einen konzentrierten Einstieg in die Auseinandersetzung mit Biodiversität bietet.

Unternehmen können den Biodiversity QuickCheck entweder nutzen, um eigenständig die nächsten Schritte anzugehen, z. B. eine Biodiversitätsstrategie zu entwickeln oder, um Ziele und Maßnahmen in ihr Nachhaltigkeitsprogramm zu integrieren. Alternativ können sie gemeinsam mit den Biodiversitäts-Expert*innen einen vollständigen Biodiversity-Check durchführen, der tiefere Einblicke und Analysen bietet.

Der Quick-Check wird auch in branchenspezifischen Konvois angeboten.

www.bodensee-stiftung.org/angebot-fuer-unternehmen-biodiversity-quick-check



Mehr Infos



Risikomanagement in der Praxis

Wie die Stiftung Liebenau Klima- und Biodiversitätsschutz sowie Klimawandelanpassung zusammen denkt und mit Begleitung der Bodensee-Stiftung entwickelt.

„Früher wäre hier ein Rasen angelegt worden“, sagt Landschaftsplaner Thomas Wuttke und zeigt auf einen Innenhof im neu errichteten Pflegezentrum St. Raphael in Liebenau. Die Fläche ist abwechslungsreich mit Kleinstrukturen gestaltet – mit Sandflächen, Tothholzelementen und Trockenmauern. Standortangepasst wurde ein wärmeliebender Schmetterlings- und Wildblumensaum angelegt und mit weiteren heimischen Stauden ergänzt. In einer Retentionsmulde finden Insekten und andere Kleintiere einen vollwertigen Lebensraum mit Nistplätzen, Nahrung und Wasser.

Sechs Pilotstandorte als Experimentierräume

Das „Haus St. Raphael“ gehört zu einem von sechs Pilotstandorten der Stiftung Liebenau. Als Träger von Einrichtungen ist das Sozialunternehmen in rund 130 Kommunen tätig und verfügt über vielseitige Grünflächen. Im Rahmen des Projektes „Zukunftsrün“ erprobt die Stiftung, wie mit Hilfe von biologischer Vielfalt Klimawandelanpassung und Klimaschutz im Liegenschaftsmanagement unterstützt werden kann.

Die Bodensee-Stiftung begleitet und unterstützt dabei die Neu- und Umgestaltung von Außengeländen sowie die Extensivierung der Pflege von Grünflächen. Dabei wird auch beleuchtet, wie Zukunftsrün für Therapie- und Aktivierungsangebote in Alten- und Pflegeheimen sowie



Landschaftsplaner Thomas Wuttke hat die naturnahe Gestaltung der Fläche am Neubau St. Raphael entworfen und hält auf dem Foto den entsprechenden Plan.

Bildungseinrichtungen genutzt werden kann. „Besonders schön zu sehen ist, dass das Konzept von biodiverserem Zukunftsrün auch tatsächlich sehr positiv auf die Bewohner*innen und das Personal vor Ort wirkt. Sie schätzen die neu entstandenen Aufenthaltsflächen und nehmen die Vielfalt und Attraktivität intensiv wahr“, sagt Daniela Dietsche, Projektmanagerin bei der Bodensee-Stiftung.

Der Blick auf die Liegenschaften ist oft der Einstieg in das unternehmerische Biodiversitätsmanagement – mit nicht zu unterschätzender Wirkung: Sowohl der Bau als auch die Nutzung von Immobilien und Flächen haben Einfluss auf die biologische Vielfalt. Ein „Mehr“ an Biodiversität mindert Risiken: Sie erhöht die Artenvielfalt auf dem Standort und die Aufenthaltsqualität, hat kühlende Effekte, mindert Überflutungen und die Folgen von Dürreperioden, und sie kann auch die Unterhaltungskosten reduzieren.

Ziel: Übertragbarkeit auf andere Standorte
All diese Aspekte werden bei der Gestaltung der Pilotflächen der Stiftung Liebenau berücksichtigt – und evaluiert. So wird die Übertragbarkeit der Maßnahmen auf andere Standorte geprüft, es werden beispielsweise Leistungsverzeichnisse inklusive der (Pflege-)Kosten erstellt, es wird erarbeitet, über welche Kompetenzen Mitarbeiter*innen, die die Maßnahmen umsetzen,



Einige Monate später blüht es nicht nur auf der Fläche, sondern es summt und brummt auch zur Freude der Bewohner*innen.

„Besonders schön zu sehen ist, dass das Konzept von biodiverserem Zukunftsrün auch tatsächlich sehr positiv auf die Bewohner*innen und das Personal vor Ort wirkt.“

verfügen sollten und wie Kommunikation die Akzeptanz der Veränderungen fördern kann. Oberstes Ziel ist die Systematisierung des Liegenschaftsmanagements – als Vorbild auch für große Immobilienunternehmen. Die Bodensee-Stiftung bietet zur Unterstützung das Monitoring-Tool „Nature Incorporate“ an, mit dem Unternehmen die Biodiversitätsentwicklung auf ihren Flächen über die Jahre hinweg überwachen können. Denn oft fehlt zum einen der Überblick über Flächen- und Grünstrukturen und zum anderen über das Biodiversitätspotenzial an den Standorten.

Stiftung gibt Erfahrungen weiter

In einer Fortbildung konnten Mitarbeiter*innen von Bauhöfen sowie Fachleute aus dem Garten- und Landschaftsbau von den Erfahrungen der Stiftung Liebenau profitieren. „Das große Interesse daran bestärkt uns darin, die biologische Vielfalt an unseren Standorten weiter voranzutreiben“, so das Fazit von Daniel Assfalg, Bereichsleiter Gartenbau bei der Stiftung Liebenau. Auch in Zukunft sollen die Pilotstandorte als Lernorte für (Landschafts-)Gärtner*innen und weitere Interessensgruppen fungieren.

Berufsgruppenübergreifendes Angebot: AZUBI-Gärten

Biodiversität und Klimawandelanpassung mit Teambuilding und Aufwertung der Aufenthaltsqualität

Die Bodensee-Stiftung hat mit „AZUBI-Gärten“ ein Konzept entwickelt, das jungen Menschen am Anfang ihres Berufslebens sowohl Grundlagen der Biodiversität und ihre Bedeutung als Lebensgrundlage vermittelt, als auch das Knowhow, wie sie für das Firmengelände ihres jeweiligen Arbeitgebers eine biodiversitätsfördernde Maßnahme entwickeln und umsetzen können.

Das Projekt wurde erfolgreich in Pilotfirmen in Konstanz und Bad Urach umgesetzt. Nun gibt es das Konzept „AZUBI-Gärten“ als Dienstleistungsangebot der Bodensee-Stiftung für interessierte Unternehmen. Schulungsmaterialien stehen zudem kostenfrei für Bildungseinrichtungen und Ausbildungsleitende zur Verfügung.

Berufsgruppenübergreifendes Angebot

Die zweiteilige Fortbildung für Auszubildende – gleich welcher Berufsrichtung – vermittelt nicht nur theoretisches Fachwissen, sondern gibt auch die Möglichkeit, das erworbene Wissen bei der Planung und Umsetzung eines „Azubi-

Zukunftsrün

Ziel des Interreg-Projekts ist es, Lösungen für die Zukunftsfähigkeit von Siedlungsräumen zu entwickeln und in die breite Anwendung zu bringen, die Synergien zwischen Klimaschutz, Schutz der biologischen Vielfalt und Anpassung an die Folgen des Klimawandels ermöglichen.

„Zukunftsrün“ schafft grenzüberschreitend im Raum Deutschland-Österreich-Schweiz Trainings- und Bildungsangebote, baut ein transdisziplinäres Netzwerk mit Expert*innen aus Planung und Umsetzung von Siedlungsgestaltung auf, demonstriert die Skalierbarkeit biodiversitätsfreundlicher klimaangepasster Flächengestaltung und trägt zur Sensibilisierung von Bürger*innen, Verwaltung und Wirtschaft bei.

www.zukunftsrueen.org



Mehr Infos

Gartens“ auf dem eigenen Firmengelände anzuwenden. „Mit großer Offenheit und ebenso großem Engagement haben sie sich darauf eingelassen und ihre Ideen für mehr Artenvielfalt und mehr Aufenthaltsqualität auf dem Firmengelände entwickelt“, sagt Projektleiterin Daniela Dietsche nach der Umsetzung in den Pilotbetrieben über das Engagement der Auszubildenden. So entstanden kreative Ideen auf dem Weg zum eigenen Azubi-Garten, der als neuer grüner Pausenraum auch langfristig Naturerleben und Erholung auf dem Firmengelände sicherstellt. Darüber hinaus konnte sich ein erstes Verständnis entwickeln, wie eine zukunftsfähige Siedlungsgestaltung aussehen kann, die Klimawandelanpassung, Biodiversität und weitere Bedürfnisse des Menschen gleichzeitig adressiert.

Eine Übersicht sowohl über Inhalte als auch den zeitlichen und finanziellen Aufwand vermittelt der Info-Flyer „AZUBI-Gärten – Angebot an Unternehmen“ bzw. die Seite www.bodensee-stiftung.org/10121-2

Nachweislich „Ausgezeichnete Qualität“

Maßnahmen für mehr biologische Vielfalt sind gut. Aber wie wird die Qualität gesichert?

Gut gemeint, ist nicht immer gut gemacht: Wie können Unternehmen sichergehen, dass ihre Maßnahmen für mehr Biodiversität nachhaltig sind? Die Bodensee-Stiftung hat die Qualitätssicherung im Blick.

Auszeichnung in Gold für naturnah gestaltete Außenräume

Eine besondere Art der Qualitätssicherung glänzt im Distributionszentrum von L'Oréal in Muggensturm bei Karlsruhe: Zum ersten Mal hat die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) im Jahr 2024 eine „Auszeichnung für die biodiversitätsfreundliche Gestaltung von Außenräumen“ verliehen – in Gold. Die DGNB hat die Kriterien für die Auszeichnung in enger Zusammenarbeit mit der Bodensee-Stiftung und unter Einbindung weiterer Expert*innen entwickelt. Es hilft Unternehmen, Kommunen und Quartiersentwickelnden dabei, Flächen auf bebauten Grundstücken, an Fassaden und auf Dächern so zu gestalten und zu pflegen, dass diese die Bewahrung der Arten- und Ökosystemvielfalt unterstützen.



Nachhaltigkeitstag der DGNB: Schnell waren alle Plätze für einen geführten Rundgang mit dem Themenschwerpunkt Biodiversität belegt, währenddessen Daniela Dietsche und Sven Schulz die Angebote der Bodensee-Stiftung präsentierten.

Die Verleihung war ein großer Schritt für L'Oréal. Die Verleihung war ein mindestens ebenso großer Schritt auch für die Bodensee-Stiftung in ihrem langjährigen Engagement für das Mainstreaming naturnah gestalteter Firmengelände. „Dass wir die DGNB als Kooperationspartnerin und Zertifizierungsgeberin gewinnen konnten, freut uns sehr und macht uns stolz“, sagt Sven Schulz. Der Programmleiter Unternehmen und biologische Vielfalt verbindet mit der Zertifizierung weitere Perspektiven: Sind Unternehmen

von biodiversitätsfördernden Maßnahmen auf ihren Liegenschaften überzeugt, kann das der Einstieg in das unternehmensweite Biodiversitätsmanagement sein.

Lizenzierte DGNB-Biodiversitätsmanager*innen

Das Zertifizierungssystem ist attraktiv, kann es doch für Transparenz sorgen und für die Nachhaltigkeitsberichterstattung nützlich sein. Folglich werden Zertifizierungsexpert*innen gefragt sein, die sich auf das Audit von Projekten nach dem DGNB-System spezialisieren und Bestandhalter und Eigentümer*innen über den Zertifizierungsprozess begleiten. In die Konzeption und Umsetzung der modularen Fortbildung dieser „lizenzierten DGNB-Biodiversitätsmanager*innen“ war und ist die Bodensee-Stiftung involviert.

„Dass wir die DGNB als Kooperationspartnerin und Zertifizierungsgeberin gewinnen konnten, freut uns sehr und macht uns stolz“

Sven Schulz, Programmleiter
Unternehmen & biologische Vielfalt

Die Bodensee-Stiftung freut sich auf die weitere Zusammenarbeit mit der DGNB, u. a. im neu gegründeten „Beirat Biodiversität“. Hier sind NGOs aus Natur- und Umweltschutz, Wirtschaftsverbände sowie Unternehmen aus Planung und Bauwesen vertreten.

Biodiversitäts-Knowhow bei Praktiker*innen

Die Bodensee-Stiftung hat großes Interesse daran, Dienstleister rund um naturnahe Planung, Anlage und Pflege von Grünflächen für das Thema Biodiversität zu sensibilisieren und Knowhow in Aus- und Weiterbildung zu integrieren. Hierzu wurden die Gespräche unter anderem mit der Teilnahme am „Grünen Tisch: Biodiversität im GaLaBau“ vertieft.

Um die naturnahe Gestaltung noch attraktiver zu machen und Fachleute im Bauwesen zu unterstützen, werden im Interreg-Projekt Zukunftsgrün (siehe Seite 40f.) Lebenszyklusanalysen für biodiversitätsfreundliche Bauweisen erstellt, die in die einschlägigen Datenbanken des Bauwesens eingepflegt werden. Für Architekt*innen wird es damit einfacher, sich für biodiversitätsfreundliche Bauweisen im Hochbau zu entscheiden, wo die Nachweisführung über die Umwelteigenschaften von Bauprojekten für viele Ausschreibungen, Zertifizierungen und Förderprogramme eine wichtige Rolle spielen.



INTERVIEW

„Mehr und mehr CEOs zeigen Offenheit für das Thema Biodiversität.“

Sie beschäftigt sich mit Lieferketten in der Textilherstellung genauso leidenschaftlich wie mit der Produktion von Lebensmitteln, um den Schutz und die Förderung der biologischen Vielfalt voranzutreiben. Die Agrarwissenschaftlerin Annekathrin Vogel weiß dabei mit der Komplexität des Themas umzugehen – wie auch mit der Komplexität des Projekts CircHive mit mehr als 20 Partnern:

Was ist das Besondere an dem Projekt?

CircHive ist ein EU Horizon Projekt wie es im Buche steht: die Zusammenarbeit von 16 verschiedenen Forschungsinstitutionen und NGOs, 9 Unternehmen und 3 Städten aus insgesamt 13 verschiedenen EU-Ländern, die über 5 Jahre an dem drängenden Thema der Biodiversitätsbewertung arbeiten. Wir erarbeiten gemeinsam einen Überblick über die bestehenden Indikatoren, Methoden und Tools, mit denen die Abhängigkeiten von und der Einfluss auf die Biodiversität gemessen werden. Dieses Wissen nutzen wir, um direkt mit den Unternehmen, Städten und Finanzinstituten zu definieren, mit welchem Ziel sie eine Bewertung machen möchten (oder müssen) und welche Methode hierfür angemessen ist. Es gibt nicht DIE eine Methode und nicht DEN einen Wert oder Indikator, der die Biodiversität bemisst.

Warum ist Dir die Arbeit in dem Projekt besonders wichtig?

Die breite internationale Kollaboration und die Betrachtung der Lieferketten finde ich sehr spannend und wichtig. Nicht jedes Institut, nicht jedes Land muss das Rad neu erfinden, sondern alle sollten möglichst schnell voneinander lernen. Die aktuellen politischen Rahmenbedingungen befördern diese Entwicklung, da Biodiversität nun ein berichtspflichtiges Thema ist. Das WIE ist dabei allerdings noch nicht geklärt. Wir versuchen, hierfür einfach anwendbare und trotzdem aussagekräftige Indikatoren vorzuschlagen.

Das EU Horizon Projekt CircHive

Das EU Horizon Projekt CircHive hilft Unternehmen und dem öffentlichen Sektor, den Wert der biologischen Vielfalt zu erkennen, zu messen und transparent darüber zu berichten, und es will dabei helfen, geeignete Entscheidungen für den Schutz von biologischer Vielfalt zu treffen. Im Projektteam sind die Länder Finnland, Schweden, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Griechenland, Österreich, Ukraine, Spanien, Schottland/UK, Schweiz (IUCN) vertreten.

www.circhive.eu



CircHive

Was ist die Aufgabe der Bodensee-Stiftung in dem Projekt?

Die Bodensee-Stiftung nimmt vor allem in der Arbeit mit den Standards und den Unternehmen eine Vermittlerrolle zwischen Forschung und Praxis ein. Wir können dabei unsere langjährige Erfahrung bei der Bewertung und Beratung von freiwilligen Nachhaltigkeitsstandards einfließen lassen, geben den Praxispartnern Input zu Biodiversitätsthemen und spiegeln unsere Praxiserfahrung an die Forschungspartner.



Annekathrin Vogel nimmt im Projekt CircHive in der Zusammenarbeit mit Unternehmen und Standards eine Vermittlerrolle zwischen Forschung und Praxis ein – auch bei internationalen Konferenzen wie hier in Berlin.

Wie profitiert die Gesellschaft von dem Projekt?

Der Biodiversitätsverlust ist eine komplexe Herausforderung, die komplexe Lösungen braucht und vielfältig kollaborierendes Handeln fordert. Unternehmen müssen mehr Verantwortung übernehmen. Die Dringlichkeit ist noch nicht allen klar – wobei ich sagen muss, dass Agrar- und Lebensmittelproduzenten, wie z. B. Barilla, Ferrero oder Valio sich der begrenzten Ressourcen und des Drucks auf die Biodiversität schon bewusst sind. Mehr und mehr CEOs zeigen Offenheit für das Thema Biodiversität.

Was wir nicht vergessen dürfen: Mit der Bemessung der Biodiversität allein ist uns noch nicht geholfen. Wir müssen parallel zur Messung schon viele Anstöße zur Veränderung im Umgang mit den Ressourcen geben und Pläne für die Umsetzung anlegen. Wenn alle beteiligten Unternehmen während der Projektzeit ihre kontinuierlichen Biodiversitätsaktionspläne erstellen und diese umsetzen, ist damit schon ein guter Schritt gegangen.



Weitsichtig angelegt für den Naturschutz: Die Rohr-Vogelschutz-Stiftung

Erträge des Vermächnisses von Hildegard und Franz Rohr gehen an die Bodensee-Stiftung.

Das Jahr 2024 startete mit der traurigen Nachricht zum Tod von Hildegard Rohr, Mitbegründerin der Franz und Hildegard Rohr-Vogelschutz-Stiftung. Marion Hammerl von der Bodensee-Stiftung hatte Frau Rohr mehr als 15 Jahre begleitet und viele Gespräche mit ihr geführt über die großen Umweltprobleme auf unserem Planeten – den dramatischen Verlust der biologischen Vielfalt und die Auswirkungen des Klimawandels – und über die konkreten Herausforderungen im Naturschutz in der Bodenseeregion.



Die Stiftung unterstützte u.a. die Anschaffung von Brutflößen für die Flusseeeschwalben im Wollmatinger Ried.

Hildegard Rohr und ihrem schon früher verstorbenen Mann Franz lag besonders der Schutz der Vögel am Herzen. Sie wollten nicht nur darüber reden und ab und zu etwas spenden, sondern etwas tun, das Bestand hat und einen Unterschied macht. Deshalb gründeten sie im Jahr 2005 eine Stiftung und fragten bei der Bodensee-Stiftung um Unterstützung an.

Seitdem förderte die Rohr-Vogelschutz-Stiftung jedes Jahr ein Projekt zum Schutz der Vögel und ihrer Lebensräume, z. B. durch neue Brutflöße für die Flusseeeschwalben im Wollmatinger Ried, auf denen sich schon im ersten Jahr neun Schwalbenpärchen ansiedelten. Auch Aktionen zur Umweltbildung für Kinder wurden gefördert: Mehr als 240 Schulkinder in Radolfzell und Überlingen beteiligten sich mit Begeisterung an den Projekten „Unsere Vogelwelt“ – ein wichtiger Mosaikstein, um über und mit der Natur zu lernen.

Mit dem Projekt „Radolfzeller Vogelwelt“ brachte der BUND Ortsverband Radolfzell Grundschüler*innen die Vogelwelt vor Ort näher, gefördert durch die Rohr-Stiftung.

Nun ist das Vermögen komplett an die Rohr-Stiftung gegangen und in Zukunft erhält die Bodensee-Stiftung die jährlichen Erträge. Sie wird in Absprache mit dem Vorstand und dem Beirat der Rohr-Stiftung dafür sorgen, dass Projekte gefördert werden, die einen konkreten Beitrag zum Vogelschutz am Bodensee leisten.

„Wir haben Glück gehabt im Leben und ganz besonders, weil wir die herrliche Bodenseeregion mit ihren Naturschätzen genießen konnten“

sagte Stifterin Hildegard Rohr des Öfteren.

Bisher gibt es nur wenige Personen wie Hildegard und Franz Rohr, die ihr Vermögen mit der Einrichtung der Stiftung für den Schutz der Natur – und damit auch für den Schutz der Menschen – bereitgestellt haben. „Wir haben Glück gehabt im Leben und ganz besonders, weil wir die herrliche Bodenseeregion mit ihren Naturschätzen genießen konnten“, resümierte Hildegard Rohr des Öfteren. Die Natur war außerdem ihr Lieblingsmotiv – interpretiert in zahlreichen Aquarellen und Glasmalereien, die sie mit großer Begabung geschaffen hat.

Mit der Stiftung gibt das Ehepaar etwas zurück und trägt dazu bei, dass die Region mit ihren Hotspots für den Vogelschutz auch für nachfolgende Generationen erhalten bleibt. Ein positives Beispiel, das hoffentlich immer mehr Nachahmer findet!



Eine Auswahl unserer aktiven Mitgliedschaften

REGIONAL:

- Aktionsbündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft in Baden-Württemberg
- Bioenergie-Regionen
- Franz und Hildegard Rohr-Vogelschutz-Stiftung (Sitz in der Bodensee-Stiftung)
- Klimaallianz Baden-Württemberg
- Landschaftserhaltungsverband Konstanz
- LEADER Westlicher Bodensee
- Plattform Erneuerbare Energien BW
- solarLAGO smart energy network

NATIONAL:

- Deutscher Naturschutzring (DNR)
- DeFAF (Deutscher Fachverband für Agroforstwirtschaft)
- DIN Spiegelausschuss für die ISO331 Biodiversität
- Expertengruppe „THG-Bilanzierung Milchvieh“
- Netzwerk Blühende Landschaft
- Netzwerk Lebendige Seen Deutschland
- Netzwerk Agrar-Klima-Beratung
- THeKLa – Bundesweites Experten-netzwerk Treibhausgasbilanzierung und Klimaschutz in der Landwirtschaft
- Umweltgutachter-Ausschuss
- Verein „Food for Biodiversity“

INTERNATIONAL/EU:

- ECOCAMPING
- ECOTRANS – Europäisches Netzwerk für Nachhaltigen Tourismus
- ELLA – European Living Lakes Association
- Initiative Gentechnikfreie Bodenseeregion
- Internationales Seennetzwerk Living Lakes

Wir halten Sie auf dem Laufenden!

NEWSLETTER

Aktuelle Informationen zu unseren Aktivitäten und Projekten erhalten Sie durch unseren Newsletter (ca. 3-4 mal jährlich).

Melden Sie sich hierfür auf unserer Homepage an:

www.bodensee-stiftung.org



LINKEDIN

Aktuelle Veranstaltungen, Projektergebnisse, Kooperationen und vieles mehr finden Sie auf unserem LinkedIn-Profil.

Folgen Sie dem Kanal der Bodensee-Stiftung und bleiben Sie informiert:

www.linkedin.com/company/bodensee-stiftung



Unser Team



DANIELA DIETSCHÉ
Projektmanagerin
Mg. Sc. Biologie/Geografie
Unternehmen & Biolog. Vielfalt

Tel. +49 (0) 7732 9995-446
daniela.dietsche@bodensee-stiftung.org



MIA GLAMMEIER
Projektmanagerin
M.Sc. Environment and Resource
Management
Unternehmen & Biolog. Vielfalt

Tel. +49 (0) 7732 9995-446
mia.glammeier@bodensee-stiftung.org



CHRISTINE KEWES
Projektmanagerin
B.Sc. Landschaftsnutzung und Naturschutz
**Landwirtschaft & Lebensmittel,
Natur- und Gewässerschutz**

Tel. +49 (0) 7732 9995-444
christine.kewes@bodensee-stiftung.org



LINDA LENTZEN
Projektmanagerin
M.Sc. Umweltwissenschaften
**Natur- und Gewässerschutz,
Energiewende**

Tel. +49 (0) 7732 9995-446
linda.lentzen@bodensee-stiftung.org



GERTRUD NUßBAUM
Verwaltung
Dipl.-Ing. agr.
Alle Handlungsfelder

Tel. +49 (0) 7732 9995-43
gertrud.nussbaum@bodensee-stiftung.org



DR. KERSTIN FRÖHLE
Projektleiterin
Dipl.-Biol.
Landwirtschaft & Lebensmittel

Tel. +49 (0) 7732 9995-40
kerstin.froehle@bodensee-stiftung.org



MARION HAMMERL
Senior Expert
Dipl. Betriebsw.
**Landwirtschaft & Lebensmittel,
Natur- und Gewässerschutz,
Unternehmen & Biolog. Vielfalt**

Tel. +49 (0) 7732 9995-45
marion.hammerl@bodensee-stiftung.org



VOLKER KROMREY
Geschäftsführer und Programmleiter
Dipl.-Forsting. (FH)
**Natur- & Gewässerschutz, Energiewende,
Landwirtschaft & Lebensmittel**

Tel. +49 (0) 7732 9995-48
volker.kromrey@bodensee-stiftung.org



BIANCA MEßMER
Projektmanagerin
M.Sc. Environmental Science –
Soil, Water and Biodiversity
Landwirtschaft & Lebensmittel

Tel. +49 (0) 7732 9995-45
bianca.messmer@bodensee-stiftung.org



DR. PATRICK PYTTEL
Projektleiter
Dipl.-Forstw.
Landwirtschaft & Lebensmittel

Tel. +49 (0) 7732 9995-446
patrick.pyttel@bodensee-stiftung.org



ANTJE REICH
Projektleiterin
Dipl.-Ing. Umweltplanung
**Natur- & Gewässerschutz,
Landwirtschaft & Lebensmittel**

Tel. +49 (0) 7732 9995-444
antje.reich@bodensee-stiftung.org



DR. MICHAEL SCHOLZ
Projektmanager
Dipl.-Chem.
Unternehmen & Biolog. Vielfalt

Tel. +49 (0) 7732 9995-42
michael.scholz@bodensee-stiftung.org



SABINE SOMMER
Projektleiterin
Dipl.-Agrar Ing. (FH)
Landwirtschaft & Lebensmittel

Tel. +49 (0) 7732 9995-42
sabine.sommer@bodensee-stiftung.org



ANNEKATHRIN VOGEL
Projektmanagerin
Dipl.-Ing. agr.
Landwirtschaft & Lebensmittel

Tel. +49 (0) 7732 9995-40
annekathrin.vogel@bodensee-stiftung.org



ANJA WISCHER
*Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit*
M.A. Germanistik, Soziologie

Tel. +49 (0) 7732 9995-447
anja.wischer@bodensee-stiftung.org



ANDREAS ZIERMANN
Programmleiter
Dipl.-Ing. (FH) Agrarwirtschaft
**Landwirtschaft & Lebensmittel,
Energiewende, Natur- & Gewässerschutz**

Tel. +49 (0) 7732 9995-46
andreas.ziermann@bodensee-stiftung.org



DR. IMMANUEL SCHÄFER
Projektmanager
Dipl.-Biol., M.Sc. Engineering
Energiewende

Tel. +49 (0) 7732 9995-442
immanuel.schaefer@bodensee-stiftung.org



SVEN SCHULZ
Programmleiter
**Unternehmen & Biolog. Vielfalt,
Natur- & Gewässerschutz**

Tel. +49 (0) 7732 9995-441
sven.schulz@bodensee-stiftung.org



PATRICK TRÖTSCHLER
Geschäftsführer und Programmleiter
Dipl.-Ing. agr.
Landwirtschaft & Lebensmittel

Tel. +49 (0) 7732 9995-41
p.troetschler@bodensee-stiftung.org



CAROLINA WACKERHAGEN
Projektleiterin
M.Sc. Umweltwissenschaften
Landwirtschaft & Lebensmittel

Tel. +49 (0) 7732 9995-447
carolina.wackerhagen@bodensee-stiftung.org

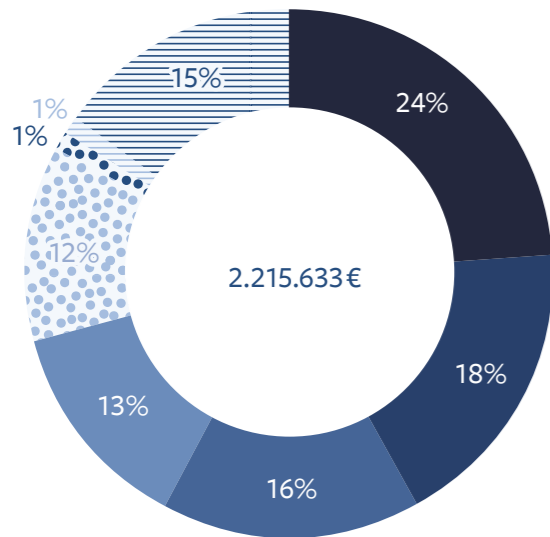


SASKIA WOLF
Projektleiterin
M.Sc. Umwelt, Naturschutz &
Nachhaltigkeitsbildung
**Landwirtschaft & Lebensmittel,
Natur- & Gewässerschutz,
Unternehmen & Biolog. Vielfalt**

Tel. +49 (0) 7732 9995-443
saskia.wolf@bodensee-stiftung.org

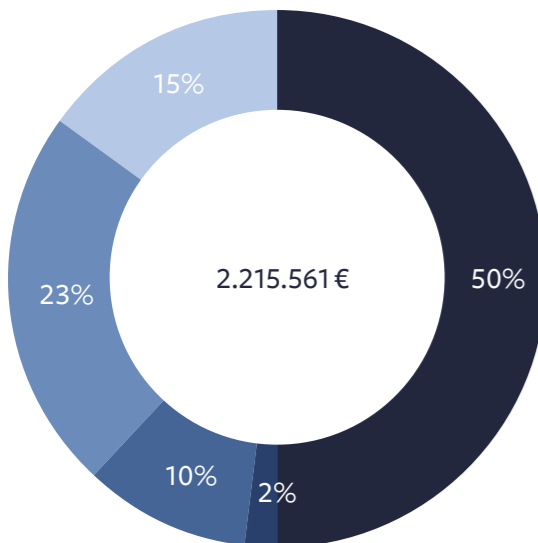


Einnahmen 2023



Öffentlicher Sektor national	520.190€
Öffentlicher Sektor Land BW	407.027€
EU-Kommission	366.939€
Private Finanzierung	280.059€
Zweckbetrieb	273.389€
Spenden	24.751€
Forderungen an Folgejahr	22.000€
Forderungen an Vorjahr	321.278€

Ausgaben 2023



Personalaufwand	1.103.919€
Reisekosten	41.808€
Sachkosten	230.273€
Weiterleitung an Projektpartner	517.047€
Rückstellung	322.515€

Die Finanzierung der Aktivitäten und Projekte der Bodensee-Stiftung stellt sich in jedem Jahr etwas anders dar. Das Herzstück sind die Projektanträge bei öffentlichen und privaten Fördermittelgebern. Aber auch Wirtschaftspartner, Stiftungen oder Spenden spielen eine zunehmende Rolle.

Auch in 2024 konnten wir die Finanzierung der Projektarbeit sicherstellen und neue innovative Ideen auf den Weg bringen. An dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön an alle Förderer und Spender*innen für ihr Vertrauen in unsere Organisation und die Unterstützung unserer Arbeit! Einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben der umgesetzten Projekte und sonstigen Aktivitäten der Bodensee-Stiftung

im Jahr 2023 finden Sie auf dieser Seite. Der Jahresabschluss 2024 wird Mitte des Jahres 2025 auf der Website veröffentlicht.

Die Bodensee-Stiftung unterzieht sich jedes Jahr einer unabhängigen Wirtschaftsprüfung. Seit 2017 wird die Jahresrechnung nach den Vorgaben des Handelsgesetzbuchs und dem Stiftungsrecht geprüft, bei der nach laufenden und abgeschlossenen Projekten und verbrauchten und nicht verbrauchten Spenden und Zuwendungen unterschieden wird. Die Jahresabschlüsse seit 2012 mit Jahresbilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie dem Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers können auf der Homepage der Bodensee-Stiftung eingesehen werden.

Förderer 2024



Kooperationspartner



Unsere Projekte im Überblick

Unsere laufenden und abgeschlossenen Projekte finden sich auf der Internetseite des jeweiligen Handlungsfelds.

Landwirtschaft & Lebensmittel



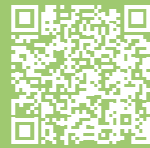
Energiewende



Natur- & Gewässerschutz



Unternehmen & biologische Vielfalt



Sie wollen unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen?

Mit einer Spende fördern Sie die nachhaltige Entwicklung – in der Bodenseeregion, in Deutschland und international.

SPENDENKONTO:

Volksbank Konstanz-Radolfzell

IBAN: DE98 6929 1000 0210 7950 06

BIC: GENODE61RAD

Impressum

Herausgeber:

Bodensee-Stiftung, Volker Kromrey, Patrick Trötschler, Geschäftsführer
v.i.S.d.P.: Anja Wischer

Bodensee-Stiftung – Internationale Stiftung für Natur und Kultur

Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell
Tel. : 0049-(0)7732-9995 40
E-Mail: info@bodensee-stiftung.org
www.bodensee-stiftung.org

Redaktion:

Anja Wischer

Texte:

Volker Kromrey, Linda Lentzen, Manfred Melchhammer, Sven Schulz, Patrick Trötschler, Anja Wischer

Gestaltung/Layout:

Caroline Bieri, www.carolinebieri.de

Druck:

ZABEL Druck GmbH, 78315 Radolfzell, Auflage: 800 Stück
Gedruckt auf 100% Recycling-Papier Circleoffset White 110g/m² und 250g/m²,
ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel

Bildquellen:

DBU, David Ausserhofer (S.6), Staatsministerium Baden-Württemberg, Jan Potente (S.7 und S.19), Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (S.7), Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID (S.8,9), Pixabay/Franck Barske (S.14), BLE Ökologischer Landbau/Dominic Menzler (S.15), Pixabay/Hans (S.13), Theresa Wissmann (S.16), Autoridad Binacional Autónoma del Lago Titicaca ALT (S.22), Caroline Geyer (S.26), Amt der Vorarlberger Landesregierung (S.28), Dimitri Vedel (S.32 und Titelseite), Unsplash/Bernd-Dittrich (S.36), Pixabay/Martina Csillaliliana (S.38), Stiftung Liebenau (S.40), Pixabay/Georg Wietschorke (S.44), Angela Klein (S.44)

Die Redaktion lässt größtmögliche Sorgfalt walten. Für redaktionelle Fehler kann jedoch keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion.

Ebenso die Vervielfältigung in Print- und Onlineform.

Texte, Grafiken und Fotos sind urheberrechtlich geschützt.

Transparenz

Die Bodensee-Stiftung bekennt sich zu den Grundsätzen guter Stiftungspraxis und ist Mitglied der **Initiative Transparente Zivilgesellschaft**





www.bodensee-stiftung.org



RÜCKBLICKE. EINBLICKE. AUSBLICKE.
Die Bodensee-Stiftung 2025

Die Bodensee-Stiftung ist eine private Umwelt- und Naturschutzorganisation, die sich projektorientiert für mehr Nachhaltigkeit und Naturschutz einsetzt – regional, national und international. Sie ist aktiv in den vier Handlungsfeldern Energiewende, Landwirtschaft & Lebensmittel, Natur- & Gewässerschutz sowie Unternehmen & biologische Vielfalt und arbeitet eng mit Akteuren aus Wirtschaft, Fachverwaltungen, Kommunen, Politik und weiteren Interessenvertretungen zusammen. Die Bodensee-Stiftung wurde 1994 gegründet, ihr Sitz ist in Radolfzell am Bodensee.

DIE BODENSEE-STIFTUNG WURDE GEGRÜNDET VON:

